Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" GmbH. | Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen, Rathausner Straße 9, Ruf: 222 61/63. Geschäftsstellen in Bochum, Am Chevalierle-Straße 27, Ruf: 301 41; in Hamm: Schloßstraße 78, Ruf: 876 45; in Recklinghausen: Löhofstraße 10, Ruf: 4755; in Herford: Marktstraße 18, Ruf: 3299; in Marl: Loerstraße 24, Ruf: 291; in Hattingen: Kirchellenerer Straße 9, Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dortmund: Bismarckwall 27, Ruf: 2282; in Hattingen: Wesseler Straße 60, Ruf: 473. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Bringerlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21 % Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe 122 mm breit kostet in der Zonenzone 14 Rpf., im Textteil 180 mm breit 90 Rpf. Millimeterpreis in den Nachtausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 5 — Montag, 5. Januar 1942 — 3. Jahrgang

Triumphales Ergebnis der Wollsammlung

Über 32 Millionen Wärmespender rollen in 1260 Waggons zur Front

Um eine Woche verlängert

Berlin, 4. Jan. Nach den bis ganz spätestens vorliegenden ersten vorläufigen Zählungen hat die Sammlung von Pelzen, Wolle und Winterlachen für die Front ein geradezu überwältigendes Ergebnis gehabt. Es wurden bis zu diesem Zeitpunkt weit mehr als

32 000 000 Stück der verschiedenster Art

abgegeben.

Unter den abgegebenen Gegenständen befanden sich u. a.:

1 511 079	Pelze, Pelzwesten und andere Pelzbekleidungsstücke,
1 274 353	Hemden,
1 208 666	Unterhosen,
3 058 601	Unterjacken, Pullover, Wollwesten,
3 714 630	Schals,
373 836	Muffe,
639 637	Wulst- und Lungenschützer,
1 092 358	Leibbinden,
6 526 583	Paar Strümpfe und Socken,
61 697	Paar Pelzstiefel und Ueberschuhe,
75 799	Paar Ski-Stiefel,
376 229	Paar Skier,
1 779 940	Kopfschützer,
2 218 171	Paar Handschuhe,
3 963 739	Paar Pulswärmer,
861 193	Paar Knieschützer,
1 324 068	Ohrenschützer,
2 678 169	Kleidungsstücke verschiedener Art,
994 666	Woll- und Peitzdecken und eine Riesenfülle von anderen gesuchten Woll- und Peitzsachen.

Bisher konnten

1260 Waggons

mit warmen Wollsachen nach dem Osten in Marsch gesetzt oder in die Umsammlungsanstalten gebracht werden. In verschiedenen größeren Städten wurden an die alte Front abfahrenden Truppenverbände auf den Bahnhöfen Winter-Ausrüstungsgegenstände aus der Sammlung abgegeben.

Das deutsche Volk ist dem Aufruf des Führers, unseren Soldaten in den kalten Tiefen des Ostens durch Spenden von Winterlachen zu helfen, mit einer Bereitwilligkeit gefolgt, die kaum zu übertreffen ist. Der Andrang auf den Sammelstellen war am Sonntag so groß, daß viele Tausende nicht mehr abgefertigt werden konnten.

Gau Westfalen-Nord tut seine Pflicht

Münster, 4. Jan. (Drahtbericht). Die Sammlung von Winterlachen hat im Gau Westfalen-Nord bisher folgendes Ergebnis gezeitigt:

	Ueberschuhe 177, Pelzstiefel 98
	Socken und Strümpfe 76 452
	Unterhemden 17 852
	Unterhosen 15 484
	Leibbinden 20 145
	Brust- und Lungenschützer 13 121
	Kopfschützer 30 169
	Ohrenschützer 17 440
	Kniewärmer 12 511
	Pulswärmer 66 261
	Wollwesten, Unterjacken, Pullover 66 790
	Pelzjacken 1137
	Pelzwesten 2205
	Gefütterte Westen 2991
	Wollbecken 20 766
	Pelzdecken 179
	Decken 641
	Lederhandschuhe gefüttert 4226
	Wollhandschuhe und Fäustlinge 38 782
	Schals 76 968
	Pelze 29 999
	Muffe 6545
	Skier 2485
	Skistiefel 663
	Sonstiges 18 599.

Mit diesem stolzen Ergebnis hat der Gau Westfalen-Nord den Beweis erbracht, daß er der Heldentaten seiner Söhne an der Ostfront würdig ist. Aber es gilt auch hier, nicht locker zu lassen, in den kommenden acht Tagen müssen auch die letzten Winterausrüstungsgegenstände als unser Beitrag zum Endsieg mobilisiert werden.

Ihre strahlenden Gesichter — unser schönster Dank
(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Hajek, HH., Z.)

Hunderttausende Volksgenossen haben weiterhin mitgeteilt, sie seien mit der Herstellung und Umarbeitung der von ihnen zu spendenden Woll- und Winterlachen bis zum 4. Januar nicht fertig geworden und möchten über ihren bisherigen Beitrag hinaus gerne noch weitere Kleidungsstücke zur Verfügung stellen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat daher angeordnet, daß die Sammlung um eine Woche bis zum 11. Januar einschließlich verlängert wird.

*

Während die angelsächsischen Plutokratenführer in Washington Popierflieger erfochten oder in Moskau Europa an die Sowjets verrieten, hat das deutsche Volk wieder einmal durch eine überwältigende Tat bewiesen, auf wessen Seite in diesem Kriege allein die stärksten moralischen und nationalen Kräfte zu finden sind. Mit einer Begeisterung, die ihr schönstes historisches Gegenstück in den freiwilligen Spenden des ausgeblutenen Preußen zu Beginn der Freiheitskriege unter dem Motto „Gold gab ich für Eisen" hat, folgten Männer, Frauen und Jugend aller deutschen Gaue dem Ruf des Führers zur winterlichen Sammlung unseres Ostheeres mit warmen Winterausrüstungsgegenständen und vollbrachten in selbstloser Opferbereitschaft wie tatkräftiger Organisation eine Leistung, die für immer ein leuchtendes Ruhmesblatt der Heimatfront sein wird. Wer kann ermessen, welch persönlicher Verzicht, welch selbstlose und den Soldaten an der Ostfront gegenüber selbstverständliche Liebe sich hinter diesen hohen Millionenziffern verbirgt, welch geweihtes Vertrauen in den deutschen Endsieg aber auch durch sie zum Ausdruck gebracht wird, denn ein Volk, das so einmütig seine in den meisten Fällen selber benötigten wärmenden Winterlachen trotz aller einengenden Textilbewirtschaftsbestimmungen auf dem Altar des Vaterlandes opfert, beweist damit, daß ihm der Gedanke einer Wiederbeschaffungsmöglichkeit in absehbarer Zeit eine Selbstverständlichkeit ist. Jetzt aber geht die Front allem anderen voran und wir sind überzeugt, daß die Verlängerung der Sammelfrist um 8 Tage noch eine weitere gewaltige Kleidergabe des bisherigen Opferwillen auch weit über die noch nicht endgültig umgearbeiteten und fertiggestellten Sachen hinaus erbringen wird. Für eine Heimat, die ein so tatkräftiges Zeugnis ihrer Verbundenheit mit der kämpfenden Front abgelegt hat, zu streiten und zu siegen, wird unseren Soldaten des Ostheeres nun noch mehr innerste Herzenssache sein.

Roosevelt schielt nach Abessinien

Rom, 4. Jan. Während England sich selbst gleichzeitig anklagen und rechtfertigen muß, daß es durch die gewaltige Kräftezusammenziehung in Nordafrika das plutokratische Versagen in Ostasien mit verschuldet habe, sucht sich Roosevelt in aller Unsicht in im Vorderen Orient für die Verluste im Pazifik schadlos zu halten. Vor allem in Ostafrika haben die nordamerikanischen Hyänen die Erbmasse Englands bedenklich angeknabbert. Der englische Nachrichtendienst gibt selbst zu, daß London den USA. nach Massaua in Ostafrika eine zweite Basis abgetreten habe. Es handelt sich, was nicht ausdrücklich hinzugefügt wird, offenbar um den Hafen Assab, der durch die von den Italienern durch die Dankalische Wüste geführte Autostraße mit Dessie und Addis Abeba verbunden ist. Nachdem sich die Amerikaner mit Massaua ganz Eritrea als eigene Kolonie geschaffen haben, bereiten sie nun augenscheinlich den Griff auf das eigentliche Abessinien vor.

Schwerste britische Flottenverluste

Zwölf Kriegsschiffe und 74 Handelsschiffe mit 257 200 BRT. im Dezember versenkt

In der Zeit vom 27. Dezember 1941 bis zum 2. Januar 1942 verlor die jeweilige Luftwaffe 98 Flugzeuge. Davon wurden 72 in Luftkämpfen und 13 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront zwölf eigene Flugzeuge verloren.

Die britische Kriegsmarine erlitt auch im Dezember schwere Verluste. Deutsche See- und Luftstreitkräfte versenkten: 3 Kreuzer, 1 Flugzeugträger, 3 Zerstörer, 3 Schnellboote, 1 Kanonenboot, 1 Unterseeboot.

Außerdem wurden, zum Teil schwer, beschädigt: 6 Kreuzer, 5 Zerstörer, 4 Schnellboote, 1 Minenleger, 2 Bewacher, 2 Unterseeboote.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt waren im Dezember 1941 74 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 257 200 BRT. versenkt. Davon vernichtete die Unterseebootswaffe 23 Schiffe mit 115 700 BRT.

Verstärkte Luftangriffe gegen Malta

Rom, 4. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Front von Agedabia wurden örtliche Angriffe abgewiesen und Ansammlungen von Panzerwagen zerstreut. In Sollum und Halfaya und Bardia im Gange. Italienische und deutsche Flugzeugeinheiten unternahmen wiederholte Angriffe auf Nachschubstraßen des Gegners und bombardierten mit besonderer Wirkung Artilleriestellungen und Hafenanlagen von Tobruk. Der Feind verlor drei Flugzeuge, von denen zwei von der Flak abgeschossen wurden.

Im östlichen Mittelmeer geriet eines unserer Aufklärungsflugzeuge mit drei feindlichen Jägern in Kampf, von denen es einen abschoß. Es gelang dem Aufklärungsflugzeug dann, sich von Gegner zu lösen.

Ein Einflug auf Tripolis blieb ohne Folgen. Mehrere Bomben wurden auf ein libysches Dorf abgeworfen, wodurch zwei Opfer verursacht wurden.

Die deutsch-italienische Luftwaffe verstärkte die Operationen gegen die militärischen Anlagen und die Flughäfen von Malta. Einige Flugzeuge wurden am Boden zerstört und verschiedene Explosionen beobachtet. Ein Munitionsdepot, das einen Volltreffer erhielt, flog in die Luft.

Eiserner Ring um die AGA-Trümmer von Manila

Japans Flotte und Armee verhindert jedes Entweichen / Große Erfolge der japanischen Marine / Der bisherige Kampfverlauf auf den Philippinen

Tokio, 4. Jan. Die letzten in Tokio eingetroffenen Berichte über die militärische Lage auf den Philippinen lassen erkennen, daß die Hauptmasse der aus Manila und Umgebung geflüchteten feindlichen Truppen sich im Halbinselgürtel innerhalb der Manila-Bucht und um den Kriegshafen Olongapo in der Subig-Bucht zusammenzieht nördlich der Manila-Bucht) verlammelt haben.

Beide Buchten sind stark vermint und in weitem Umkreis von starken Verbänden der japanischen Flotte eingeschlossen. Die japanischen Landtruppen riegeln die einzelnen feindlichen Gruppen ein: den Hafen Olongapo, wo 18 Stellungen schwerer feindlicher Artillerie festgestellt worden sind, dann die Südspitze der Bataang-Halbinsel am Ausgang der Manila-Bucht und schließlich die gegenüberliegende Halbinsel am Südausgang der Manila-Bucht gegenüber der Inselfestung Corregidor, die die Manila-Bucht nach der offenen See hin abschließt.

Auf Corregidor, das moderne Verteidigungsanlagen besitzt, befinden sich heute alle gefliichteten USA.-Kommandobehörden, während in Cavite die Reste des USA.-Flottenstützpunktes stationiert sind. Die japanische Luftwaffe hat den Angriff auf diese Befestigungsanlagen eröffnet.

Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gibt eine zusammenfassende Uebersicht über die Ergebnisse der Operationen gegen die Philippinen. Danach wurden bisher versenkt: vier feindliche Zerstörer, sieben U-Boote, fünf Bewaffnete, Schwer beschädigt wurden 2 Spezialschiffe und 30 größere oder kleine Handelsfahrzeuge; teilweise beschädigt ein Zerstörer, zwei kleine Patrouillenboote und vier Handelsfahrzeuge; erbeutet ein Handelsschiff. An Feindflugzeugen wurden insgesamt 105 abgeschossen und am Boden zerstört 180.

Der Feldzug auf den Philippinen bis zur Einnahme von Manila verlief im wesentlichen folgendermaßen:

Mit Ausbruch des Krieges wurden nach sorgfältiger Vorbereitung der Luftwaffe Landungsoperationen durchgeführt, zunächst auf Luzon. Der japanische Oberbefehl hatte, abgesehen von dem schwierigen Gelände, mit modernen Befestigungen, mit etwa 100 000 Mann gut ausgerüsteter Truppen, darunter etwa 30 000 Amerikanern, ferner mit rund 300 Flugzeugen und den Schiffen des USA.-Asienschwadrons zu tun. Hinzu kamen die besonders stark ausgebauten Außenbefestigungen der Manila-Bucht mit der Inselfestung Corregidor und dem Kriegshafen Cavite. Die Landung gemischter Verbände wurde unter dem Schutz starker japanischer Flottenteinheiten nach den Erfahrungen bei den zahlreichen Landungen an der chinesischen Küste während der letzten vier Jahre durchgeführt. Die Ausschiffungsbedingungen waren dabei jeweils verschieden. Die erste Landung erfolgte am 10. Dezember auf Nord-Luzon bei Aparri und bei Vigan südwestlich Aparri, die zweite am 12. Dezember bei Legaspi in Süd-Luzon die dritte am 23. 12. im Golf von Lingayen an der Westküste Luzons und die vierte am 24. 12. in der Lamon-Bucht südöstlich von Manila.

Den Landungen ging jeweils kürzester Einsatz der Luftwaffe voraus, die schon am ersten Landungstag nach der Zerstörung feindlicher Flugplätze und militärischer Einrichtungen den Luftraum vollkommen beherrschte. Die Nordgruppe belichte am 23. 12. nach heftigen Kämpfen Baguio nordöstlich Lingayen und setzte sodann zum Angriff gegen drei feindliche Divisionen im Vorgelände östlich Baguio an, der am 28. 12. mit dem Einsatz motorisierter Einheiten zum Rückzug des Gegners in Richtung auf Manila führte.

Im raschen Nachrücken wurde am 29. 12. über Tarlac Bocolor erreicht und von dort am 31. 12. zugleich mit den von Süden aus der Gegend der Lamon-Bucht vorstoßenden Truppen Manila einschließen. Die in Süd-Luzon bei Legaspi gelandeten Truppen haben sich am 26. 12. im Vormarsch nach Nordosten mit den bei der Lamon-Bucht gelandeten Verbänden vereinigt und sich nach schweren Kämpfen im Raum von Tayabas und Batangas (südlich Manila) am 31. Dezember bis in die Linie Morong-Cavite vorgeriickt, von wo sie zusammen mit der Nordgruppe am 2. Januar in Manila einrückten. Militärische Kreise bezeichnen den Manila-Feldzug als „neuen Rekord am Ostasien-Krieg". Die Landungsgruppe bei Lingayen habe in elf Tagen rund 200 Km. bei größter Hitze und schwierigen Kämpfen zurückgelegt, während die Lamon-Gruppe 100 Km. in schwersten Gebirgskämpfen und schwierigem Gelände zu überwinden hatte.

Von pikanten Reiz ist in diesem Zusammenhang die Aussage des englischen Nachrichtenmagazins „New Review" vom 6. November, die jetzt hier mit der durch die Kriegsverhältnisse bedingten Verspätung eintreffen. Die Zeitschrift verzeichnet folgende Neuerung aus USA.: „Führende amerikanische Marinesachverständige haben vor kurzem ihre Ueberzeugung ausgedrückt, daß die mit der japanischen Flotte in 14 Tagen fertig werden". Hier hat die harte Sprache der Tatsachen jeden weiteren Kommentar erübrigt.

Frauen in USA

Von Docky Hammer

Es ist selbstverständlich nicht leicht, etwa auf die Frage zu antworten: Wie ist die Amerikanerin? Darüber könnte man Bücher schreiben. Verallgemeinerungen sind verführerisch unter den ersten starken Eindrücken; die der Reisende gerade in den USA. von der Frauenwelt hat — und sie sind ebenso gefährlich. Ein Kontinent mit mehr als 130 Millionen Einwohnern, die sich aus allen Nationen und Temperamenten Europas zu einem Volk entwickelt haben, hat Raum und Klima für jede Spielart der menschlichen Natur. Es ist selbstverständlich, daß es in den USA. auch liebende Gattinnen, gute Mütter und Hausfrauen und vor allem hervorragend tüchtige Berufstätige gibt.

Fast jeder Neuling empfängt seine ersten, also frischesten Eindrücke in Neuyork, wo er ankommt, und Großstädte sind niemals ein typisches Spiegelbild des Landes und seiner Art. Auffallend ist zunächst, wie schön, gut gewachsen, gepflegt und elegant die amerikanischen Frauen sind. Jedes Bürogebäude mit kleinstem Gehalt sieht aus wie eine Millionärin. In den bedrückenden Straßenschluchten zwischen Wolkenkratzern blühen Frauen, die für unser Auge so zauberhaft, anmutig und — künstlich wirken wie Orchideen.

Es ist bekannt, daß es die amerikanische Frau verstanden hat, ihren Thron zu verteidigen, auf den sie, die in den beiden ersten Pionierjahrhunderten Seltenheitswert besaß, von den Männern erhoben wurde. Diese Männer waren rauh. Sie bieben den ersten Entwurf der heutigen Vereinigten Staaten aus hartem Rohstoff. Die Frauen waren für sie die zarteren, fremden Wesen, die Vertreterinnen von Tugend, Schönheit und Kultur. Um sie gnädig zu stimmen, um ihnen die Wildnis verlockend zu machen, wetteiferten die Männer in Geschenken. Die schönsten Pelze der Urwälder, die Goldnuggets, alles, worauf sie ein begehrliches Auge warfen, wurden ihnen zu Füßen gelegt. Fordern lernt sich leicht. Und die amerikanische Frau forderte und fordert noch heute, oft rücksichtslos. In Wirklichkeit sind in tausend Geschichten und Anekdoten, Romanen und Magazine gezeigt man immer wieder dem Mann, der sich lieber entmannt, ehe er seiner Frau verschlechterte Einkünfte eingesteht oder ihren Lebensstandard herabzudrücken vermacht. Tüte es, würde sie sich vermutlich scheiden lassen. Eine Statistik in diesem Land der Statistiken behauptet, drei Viertel der Scheidungen würden von Frauen verlangt und zwei Drittel wegen mangelnden oder nachlassenden Unterhalts.

Aber auch der Mann fordert. Er fordert von der Frau Schönheit, Oeffentlichkeit, Lächeln am jeden Preis. Seine Frau ist der Einband seines Scheckbuches, nach ihr wird seine Kreditfähigkeit geschätzt. Die Anstellung von Sekretärinnen und Arbeiterinnen, Laden- und Barmädchen hängt von ihrem Aeußeren in einem Maße ab, das uns fast grausam erscheint. Da heißt es, nie nachgehen, nie müde aussehen, das letzte Geld für das Beauty-parlour ausgeben, tadmüde abends das Haar noch hundertmal bürsten, das Gesicht pflegen. Denn in den Kriegsjahren der letzten Jahre war aus der Frau mit Seltenheitswert längst die Stellungssuchende, die Arbeitslose, vor allem aber aus der Bezehrten die Männerjagende geworden.

Die Ansprüche, die das Berufsleben an die Frau stellt, sind hart. Ihre Bezahlung ist im Land der demokratischen Freiheit weit unter der des Mannes, und eine der Lockungen, mit der jetzt für die anlaufende Rüstungsindustrie und alle Hilfsdienste geworben wird, wo man die Frauen braucht, ist das — vorläufig nur als Vorschlag bestehende — Motto: Gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit. Erstaunlicherweise, aber aus Krisenzeiten erklärbar, kämpfen sonst mächtige Frauenorganisationen leidenschaftlich gegen jede besondere Art von Arbeits- und Mutterschutz für die Frau, teils, weil völlige Gleichheit von Mann und Frau prinzipielle Forderung ist, teils weil durch Verbot von Nachtarbeit, durch Arbeitsruhe vor und nach der Geburt usw. eine Benachteiligung der Frau auf dem „Arbeitsmarkt" entsteht, der ohnehin ein erschütterndes Uebergehot von Menschenkräften aufzuweisen hatte. Kein Wunder, daß Rüstung und Krieg willkommener Ausweg sind.

So früh wie möglich heiraten, ist begreiflicher Ehrgeiz der Mädchen, und heimliche Schlierehen sind gar nicht selten in dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Nicht die Sehnsucht nach Heim und Familie aber ist die verwirrend treibende Kraft, sondern die Hoffnung auf Versorgung, auf erfüllte Wünsche. 60 v. H. aller Ehen sind kinderlos oder haben

höchstens zwei Kinder, und die stetig steigende Scheidungsepidemie spricht am deutlichsten dafür, daß im Menschlichen etwas nicht stimmt. Hier scheint das zu fehlen, was wir unter Herz verstehen, und diese Leere wirkt auf das ganze Frauenleben.

Die durchschnittliche Frau, die keinerlei Verpflichtung zu haben scheint, ihrem Manne wirklich Lebens- und Arbeitskameradin zu sein, fühlt auch als Hausfrau diese Verpflichtung nicht in unserem Sinne. Da nur die ganz wohlhabenden Familien sich volle Dienstboten halten können, schwarze Dienstboten aber für die meisten auch unerschwinglich sind und weil in „besseren Familien" schon als Zeichen gelten, daß man sich weiße nicht leisten kann, wird Hausarbeit so weit wie möglich überflüssig gemacht. In der winzigen Kochnische entstehen aus Konserven und Essenz sehr eilige Mahlzeiten. Daß der Mann beim Einkauf und Abwasch hilft, ist selbstverständlich. Alle Geselligkeit spielt sich außerhalb des Hauses ab, in Restaurants oder noch lieber in Klubs, deren Beiträge oft eine schwere Belastung sind. Aber einem guten Klub anzugehören, ist gesellschaftliches Aushängeschild. Hier kann man in luxuriösem Rahmen seine Kleider, seinen Schmuck zeigen. Daß die amerikanische Frau keine Hausfrau im wirklichen Sinne ist, erstaunt das ganze Land, das neben den typischen Parkanlagen auch dieses unbefriedigende Stellen von Unordnung und Häßlichkeit hat, wie sie auch Männer nicht dulden oder einreißen lassen würden, wären sie von einer hausfraulichen Mutter erzogen.

Das Problem Kindererziehung in den USA. ist eines der unbegreiflichsten. Die Disziplin- und Respektlosigkeit des amerikanischen Kindes ist für uns erschreckend. Der Vater hat keine Zeit, und die Mutter glaubt, aus der eigenen, unreifen Unsicherheit heraus ihren Kindern, und gerade ihren Töchtern, so selbständige Freiheiten gewähren zu müssen, daß die Oeffentlichkeit anfängt, sich mit diesem Thema besorgt zu beschäftigen. „Nur selbstverständlich erscheinen nur nicht prüde" das ist die Angst der älteren Generation. Lieber nehmen sie die Angst der Tage und Nächte auf sich, wenn sie wartend sitzen ohne Ahnung, wo ihre Töchter sein mögen. Man braucht nur ein Dutzend der landläufigen Magazine-Stories zu lesen, um zu merken, wie allgemein das Eltern-Kind-Problem ist, unter dem am allermeisten die Eltern leiden, die noch mit europäischen „Vorurteilen" in den neuen Erdteil einwanderten und deren herein völlig amerikanische Exemplare nach Belieben in den Strom des Lebens stürzen, während die Aeltern ängstlich am Ufer flattert.

Jene große innere Leere bewirkt vor allem eine Lebensangst und tiefe Unzufriedenheit, die den Zuschauer fast mit Mitleid erfüllt. Wie durch eine unharmonische Peitsche scheinen diese Frauen von Vergnügen zu Vergnügen getrieben, von Laden zu Laden, von Mann zu Mann, von Wohnung zu Wohnung. In Newyork soll z. B. kaum eine Mieterpartei länger als zwei Jahre in der gleichen Wohnung leben. — Unbefriedigt steigt noch, wenn Aller die Frauen zwingt, aus dem ununterbrochenen Schönheitswettbewerb auszuscheiden. Viele Amerikanerinnen altern schlecht — man denke nur an die „erste Frau des Landes" oder an die typischen reisenden Amerikanerinnen. Es ist, als hätten sie den stemlosen Wettkampf betrieben, bis auch die letzten Reserven von Anmut und Reiz erschöpft waren. Nun wenden sie sich neuen Gebieten der Aktivität zu — das sind die unzähligen Klubs und Organisationen mit politischen oder frauenrechtlerischen Zielen. Auch die jungen Frauen bevölkern solche, der Weiblichkeit reservierte Klubs, in denen sie sich oft schon zur Mittagszeit bei Kartenschein und im Gesellschaftskleid zu exquisiten Lunchs und Dinners begegnen. Die amerikanische Frau offenbart ihr wahrstes Außenseite durchaus nicht nur für den Mann. Sie gibt sich ebenso viel Mühe, in weiblicher Gesellschaft schön zu sein und Eindruck zu machen. Die Klubs aber, in denen die älteren, ungeheuer tatendurstige Amerikanerin den Ton angibt, sind eine beachtliche Macht in den Staaten. Sie mischen sich in alles, in Politik, Moral, Wohltätigkeit, Frauenfragen, Alkoholbekämpfung. Dort werden Karriere und Ruf eines Politikers geschaffen oder vernichtet, Gesetze erzwungen (z. B. die Prohibition), oder boykottiert.

Da zwei Drittel aller Bankkapitalien und die Hälfte aller Eisenbahnbonds durch Testamente und Ueberschreibungen guter Ehemänner und Väter in Frauenhände geraten sind, haben die Frauen auch damit eine sehr gewichtige Waffe in Händen. Es ist nicht uninteressant, zu wissen, wie stark sich gerade die Frau in Amerika für eine Prosperity interessiert hat, die nur durch Ankurbele der Rüstungsindustrie, durch Krieg, noch erreichbar gewesen ist.

Roosevelt als Unterschriftenbettler

Stockholm, 3. Jan. Als Neuauflage der verunglückten Atlantik-Erklärung aus dem Sommer hat Washington jetzt einen „Pakt" mit den Unterschriften aller Gesinnungs-Knaben und Schatten-„Regierungen" herausgegeben. Er soll anscheinend das einzige noch neben sichtbare Ergebnis der Verhandlungen Roosevelt-Churchill darstellen. Dieser Pakt, der 27 Unterschriften trägt, von Roosevelt bis zur Exbürgerin von Luxemburg, enthält eine Solidaritätsverpflichtung und eine Verwahrung gegen jeden Sonderfrieden. In Washington wird dieser Pakt als Ersatz für ein regelrechtes Bündnis USA-Ausland bezeichnet, gegen das Roosevelt gewisse Bedenken gehabt habe.

Die englische und USA-Presse schlägt um dieses Mindest großen Lärm. Die Absicht ist unverkennbar: mit der Veröffentlichung soll ein Gegengewicht gegen die großen japanischen Siege geschaffen und ein „Erfolg" der Washingtoner Besprechungen konstruiert werden.

Bewährung westfälischer Regimenter im Osten

Marsch und Kampf von der Rominter Heide bis zur Wolga / Polosk—Düna—Bjelaj, die denkwürdige Etappen des Sieges

... PK. **Wenn die Söhne Westfalens und des Münsterlandes nach der siegreichen Beendigung des Ostfeldzuges wieder auf ihren fruchtbaren Aeckern stehen oder in den Kontoren und Fabriken arbeiten, dann wird, wenn Kameraden sich nach der Arbeit zusammenfinden, das große Erzählen beginnen. Und alles Erlauschen wird dann um die drei Begriffe Polosk, Düna und Bjelaj kreisen. Hier erkämpften sie im Verband einer rheinischen Division ihre großen Siege. Hier erwiesen sie sich der großen Taten ihrer Väter im Weltkriege würdig und hier erwarben sie ihren Regimentern neuen, unsterblichen Ruhm.**

Polosk war der eiserne Riegel nach Osten, der die Divisionen Adolf Hitlers nach dem überraschenden Vorstoß durch Pelen und Weißruthenien aufhalten sollte. Stadt und Festung Polosk galten als der stärkste Eckpfeiler der sogenannten Stellinie, von deren undurchdringbaren Bunkern und Feldstellungen sich die Engländer und Amerikaner ein neues Marnewunder von der den Verbündeten im Osten geschossen. Rheinländer, Westfalen und Münsterländer aber haben in zweitägigen harten Ringen diesen Wall durchstoßen und Polosk zu Fall gebracht.

Die Düna wurde zum Schauplatz der großen Abwehrschlacht, die zwischen zwei Offensiven an die Seegenwehren, verwärts stürmenden Regimenter unaehenre Anstrengungen stellte. Die Führung brauchte diese Atempause für den Aufbau der Nachschublinien. Jeder einzelne Tag dieses Stellungskrieges zehrte an den Nerven der Truppe, jeder Tag kostete Opfer, aber jeder einzelne Mann wußte um die Notwendigkeit dieser Pause und hielt sie eisern durch, weil er wußte, daß der Sturm nach Osten dann umso gewaltiger wieder losbrechen würde.

Bjelaj schließlich spielte für die Bolschewisten eine ähnliche Rolle wie Polosk. Hier hatten die Sowjets in wochenlanger Schanzarbeit, mit ihrer Meisterschaft für Erdarbeiten, Befestigungslinien errichtet, die für jede andere Armee als die deutsche unüberwindlich gewesen wären. Hier gebot schon die Natur ein eisernes Halt! Die Sumpf- und Waldenge von Bjelaj konnte nicht von den Panzern genommen werden, hier mußte umgekehrt die Infanterie in harten Waldgefechten von Mann zu Mann das Tor für die Panzer aufstoßen, die dann von Bjelaj aus in kühnem Zupacken in der großen Oktober-Offensive bis zur oberen Wolga durchstoßen konnten. Diese gewaltigen Erfolge, die wiederum die Voraussetzung für die Einkreisung Moskaus waren, mit der Einnahme von Bjelaj ermöglicht zu haben, wird immer das Ruhmesblatt dieser Regimenter bleiben.

Der Weg von der Rominter Heide bis zur Wolga war ein Leben harter Kämpfe und endloser Marschierens. Für die Zeit unter den Schneemassen auf dieser fast dreitausend Kilometer langen Strecke, die er fämpfend und marschierend hinter sich brachte, gibt es kein höheres Lob, als das Wort des Führers: Ueber allem aber steht der deutsche Musketier, der sich wiederum selbst übertroffen hat und unvergänglichen Ruhm erwarb.

Aus dem Raum östlich der Rominter Heide vorstoßend, durchbrach die Division in kurzen, aber erbitterten Kämpfen die Grenzbefestigungen und erreichte bereits am dritten Tage den Njemen. Am gleichen Tage waren den Westfalen und Rheinländern auf dem Flugplatz von Bacafaxiales siebzehn Jagdflugzeuge und drei Bomber unversehrt in die Hände gefallen. Während sich die Hauptmacht der im Raume von Kolvaria befindlichen Truppen in Richtung Wilna zurückzog, machten Heckenschützen und versprengte Feindteile in den Wäldern den vorrückenden Truppen viel zu schaffen. In den Feuerstellungen ließen die Sowjets, auch wenn sie in hoffnungsloser Minderheit waren, die Angreifer bis auf fünfzig Meter herankommen, dann erst eröffneten sie das Feuer und ließen sich, Mann für Mann im Nahkampf niedermachen.

Tagelang marschierte die Division fast ohne Feindberührung. Es wird erschüttert, daß sich der Feind entlang der Düna-Dnjepr-Linie und auf der Landbrücke Orscha—Witebsk halten will. Der Gewinn der Brücke köpfe Rogatschew, Star Bychow, Mitebsk, Ulla und Disna zerstört auch diese Hoffnung, noch aber hält sich als Eckpfeiler dieses ganzen Verteidigungssystems: Stadt und Festung Polosk, und denen dieses Bollwerk marschieren nun die Rheinländer, Westfalen und unter ihnen die Münsterländer. Aufklärungsmeldungen ergeben, daß der Feind bis zum letzten verteidigen wird, aber Polosk muß fallen. Am 16. Juli, morgens gegen 6 Uhr, beginnt nach planmäßiger Vorbereitung und unter Einsatz aller Kampfmittel der Angriff der rheinischen und westfälischen Divisionen auf Polosk. Der Auftrag lautet, die Besatzungen westlich und südlich Polosk zu durchstoßen, die Stadt und die Brückenköpfe zu nehmen und auszuräumen. Die vielgerühmte Stalinlinie erweist sich als überwunden. Die Bunker, Betonstände von eineinhalb Meter Stärke, Gleichzeitig dem Korps, das von Südwesten und Westen angreift, gelingt das Nachbarkorps von Nordwesten gegen die Stadt vorzustoßen. **Nach Stunden harten Kampfes sind die ersten Bunker gefallen und mehr als dreißig Panzer in deutscher Hand. Bis zum Abend des 16. Juli sind über hundert Bunker genommen und Befestigungsanlagen südwestlich Polosk eingenommen. Die Stadt selbst wurde schon im ersten Ansturm genommen. Gefangenenzahlen und Beute waren ständig. Gefangenenbetten ergeben, daß Teile von vier** der als vierundzwanzig verschiedenen Sowjet-Regimentern Polosk verteidigten.

Mit dem Fall von Polosk war die Stalinlinie aufgerollt. Im Nachdrängen stoßen die Regimenter dann ohne allzu große Kämpfe bis zur Düna vor. Banden und Flieger versuchen den Vormarsch vergeblich zu stören. Den Bolschewiken gelingt es erst an der Düna, sich wieder festzusetzen, hier im Dünabogen bilden die rheinisch-westfälischen Regimenter dann die unerschütterbare Mauer, gegen die die Divisionen Umschwünge immer wieder vergeblich anrennen. Alle Durchbruchsversuche der Bolschewisten werden abgewiesen. Die Sowjets haben in diesen Wochen ungeheure blutige Verluste, aber auch die Division wird in den Abwehrkämpfen stark mitgenommen. Manches Soldatengrab bei Ilino zeugt von der Härte der Kämpfe.

Dann aber kommt nach den Wochen des Wartens der Augenblick des neuen Angriffs. Das Angriffsziel heißt Bjelaj. Hart und schwer sind auch hier die Kämpfe, aber es geht meistens vorwärts! Die Sumpfenge vor Bjelaj wird bezwungen und die Stadt trotz der starken Feldbefestigungen genommen. Am Dnjepr-Uebergang gibt es noch einmal heiße Stunden, dann aber drängen die Rheinländer und Westfalen unaufhaltsam zur Wolga vor, die bei Rohew überschritten wird. Ueber ungeheure Sturmtrümmerfelder geht es dann nach Staritza und von hier im neuen Ansturm weiter, um in harten Winterkämpfen die Aufgabe zu übernehmen, die Entlastungsoffensive der Sowjets von Norden aufzufangen, die dem schwer bedrohten Moskau Luft schaffen soll. Aber die Stellungen, in denen sich die Männer, die von der Rominter Heide bis zur Wolga marschierten, eingruben, können auch von den wütendsten Sowjetangriffen nicht eingedrückt werden.

Kriegsberichter Dr. Robert Oberhäuser

Australier und Inder müssen bluten

Zerstörung der Perak-Brücken hat den japanischen Vormarsch nicht auf

Tokio, 4. Jan. **Die japanischen Streitkräfte, die in einer am Morgen des 1. Januar begonnenen heftigen Offensive über den Perak-Fluß vorgingen, haben am Abend des 3. Januar eine wichtige Schlüsselstellung in Mittel-Malang einnehmen können, berichtet Domei in einem Frontbericht. In den vorhergegangenen Kämpfen hatten sie der 8. Division des australisch-neuseeländischen Armeekorps (Anzac) schwere Verluste zugefügt.**

Den Uebergang über den Perak hatten die Japaner trotz stärksten feindlichen Artilleriefeuers erzwungen. Bei den Kämpfen wurde der größte Teil der australischen Division aufgerieben. Obwohl der Feind auf seiner Flucht über ein Dutzend Brücken zerstört hatte, konnten die Japaner nicht aufhalten. Sie gingen im Sturm auf den Fluß und warfen sich mit wuchtigem Schwung auf die britischen Streitkräfte. Die Japaner haben jetzt einen weiteren wichtigen Punkt der britischen Verteidigung an der Westküste Malakas vor. Die Kommitkraft der britischen Streitkräfte wurde durch die Aufreibung der 8. Anzac-Division auch durch die Verluste der 11. und 9. indischen Division herabgesetzt.

Ueber die Tätigkeit der japanischen Luftwaffe wird gemeldet, daß Heeresflugzeuge bei einem Angriff auf den britischen Flugplatz von Maulmein in Burma ein Kampfflugzeug abschossen und drei weitere am Boden zerstörten. Japanische Heeresflugzeuge unternahmen auch wiederum einen Angriff gegen Singapur. Dort machen militärische Ziele wirksam mit Bomben belegt. Ein einzelfliegender britischer Bienheim-Bomber wurde von japanischen Jägern abgeschossen.

Japanische Flugzeuge bombardieren Corregidor

Tokio, 4. Jan. Nach dem Rückzug aus Manila haben sich, Berichten von der Philippinen-Front zufolge, die nordamerikanischen und philippinischen Streitkräfte völlig auf die Halbinsel Bataanz zurückgezogen, die die Manilabucht im Westen abschließt. Andere Kräfte versuchen unter dem Schutz der Dunkelheit von dieser Halbinsel aus nach der Inselfort Corregidor überzusetzen.

Die Hauptangriffe der japanischen Luftwaffe richten sich daher in erster Linie gegen die Hafenstädte Balanga und Mariveles sowie Corregidor. Dort wurden zahlreiche militärische Einrichtungen zerstört und allgemein schwerer Schaden angerichtet.

In den frühen Morgenstunden des Sonntag griffen mehrere Formationen der Armeeluftwaffe unausgesetzt Lastwagenkolonnen des Feindes an, der entlang der Westküste der Balanga-Halbinsel nach Süden zu entweichen versuchte. Hierbei und im Verlaufe der letzten drei Tage wurden insgesamt annähernd 150 Lastwagen vernichtet.

Gegen Inselfort Corregidor werden seit Samstagabend vor allem Stukas der Marine eingesetzt, deren Aufgabe darin besteht, die Artilleriestellungen und die Flakabwehr sowie andere wichtige Einrichtungen zu zerstören. Weitere Formationen sind damit beschäftigt, Landungen von der Halbinsel Balanga aus auf Corregidor zu verhindern.

Es muß damit gerechnet werden, daß sich auf der Balanga-Halbinsel noch weitere Kämpfe abspielen, da vor allem die dortigen Hafenstädte Balanga und Mariveles sowie andere Plätze hart befestigt sind und die USA.- und Philippinen-Streitkräfte versuchen dürften, den Japanern ihre Widerstand zu leisten. Ihre Absicht wird es sein, das Vordringen der Japaner von Land der gegen das Inselfort Corregidor zumindest aufzuhalten und den Rückzug hierhin zu sichern. Unbedingt können die Japaner zufrieden sein, daß sie die seit zweimonatiger Luftherrschaft auch über diesem Kampfabschnitt ausüben.

Revolte im Gefängnis auf Cujon

× **Schanghai**, 4. Jan. In einem Gefängnis auf Cujon, 20 Kilometer südlich von Manila, brach unter den 4000 Insassen eine Revolte aus. Große Teile des Gefängnisses wurden eingeäschert.

Generaldirektor Dr. Vorbet gestorben

Ein Sohn Geisenkirchens als einer der erfolgreichsten Führer der westfälischen Eisenindustrie

Essen, 4. Jan. **Dr.-Ing. e. h. Walter Vorbet, der Generaldirektor des Bochumer Vereins, der Aufsichtsrat AG. und der Hanomag, der gerade erst im Herbst des verflossenen Jahres sein 60. Lebensjahr vollendet hat, ist am 4. Januar plötzlich gestorben. Mitten in der Arbeit, an seinem Schreibtisch sitzend, traf ihn ein Herzschlag. Mit Walter Vorbet verliert die rheinisch-westfälische Montanindustrie einen ihrer tüchtigsten Führer, dessen starke Persönlichkeit nicht nur den ihm anvertrauten Betrieben ihren Stempel aufdrückte, sondern auch auf Grund der ihm eigenen großen Arbeitskraft in zahlreichen Ehrenämtern zur Anerkennung kam.**

Walter Vorbet wurde am 9. September 1881 in Geisenkirchen-Schalke als Sproß einer alten westfälischen Industriellenfamilie geboren. Nach dem Besuch der Oberrealschule in Bochum und praktischer Ausbildung in verschiedenen Industriebetrieben studierte er an den Technischen Hochschulen Karlsruhe, Aachen und Freiberg. Nachdem er zunächst beim Hörder Verein und dann als Betriebschef der Gerste-Marien-Hütte tätig war, trat er am 1. Oktober 1913 beim Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation ein, wo er als Oberingenieur und Stellvertreter des technischen Direktors eine umfassende Tätigkeit entfalten und bei einer Reihe von technischen Erneuerungen maßgebend mitarbeiten konnte. Im Jahre 1919 wurde er zum Vorstandsmitglied und technischen Direktor, 1922 zum Vorsitzenden des Vorstandes und schließlich im Mai 1924 zum Generaldirektor des Bochumer Vereins ernannt. Unter seiner Leitung wurde der Bochumer Verein zu einem führenden Qualitätswerk weiter ausgebaut. Seine großen Verdienste um die Förderung des Eisenhüttenwesens sind von der Technischen Hochschule Aachen durch die Verleihung der Würde eines Dr.-Ing. e. h. anerkannt worden. Unter seinen zahlreichen Ehrenämtern seien seine Mitgliedschaft in den Verbänden des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, der Vorbesprechungen des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute und der Schiffbautechnischen Gesellschaft genannt. Der Verstorbene war aber auch in vielen anderen wirtschaftlichen Ausschüssen, Beiräten und Verbänden tätig. Schließlich hatte er sich auch noch der Allgemeinheit als Provinzialrat der Provinz Westfalen, Ratsherr der Stadt Bochum und Abgeordneter des Siedlungsverbands Ruhrkohlenbezirk zur Verfügung gestellt. Sein offenes Wesen und seine kameradschaftliche Art, sich in einer verantwortungsvollen Zusammenarbeit zwischen Werk und Gefolgschaften seiner Betriebe aus.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H. Gesamtherstellung, Verlagsdirektor: Hans Ludwig. Hauptschriftleiter: Wolfgang Hergenröder. Druck von W. Postberg, Bochum. Preisliste Nr. 1 ist gültig.

Wolfgang Stettners Zweites Leben

Roman von Hans Heldsteck

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

18. Fortsetzung.

Manchmal staunte Else selbst über ihre Werk. Ja, es war ihr Werk, sie freute sich auch darüber. Er lohnte ihr alles mit einer rührenden Anhänglichkeit. Zu einer Erklärung kam es trotzdem nicht, es ließen sich auch nicht gekommen. Wenn er mal dazu ansetzen wollte, versagte ihm immer wieder der Mut. Wolfgang Stürmer — dachte sie — wäre in dieser Beziehung wohl anders gewesen — — wenn er gewollt hätte. Aber der machte sich nichts aus ihr, wenigstens so nicht, wie sie es immer gewünscht hatte, und jetzt wohl auch überhaupt nicht mehr. Kein einziges Wort hatte er angerufen, kein einziges Mal — seit drei Monaten.

Einmal hatte sie es denn doch noch versucht, mit ihm wieder in Verbindung zu treten. Es war mißlungen. Er befinde sich nicht mehr bei der Firma — wurde ihr nur gesagt.

Sie mußte ihn wohl zu vergessen suchen, für immer. Vielleicht befand er sich gar nicht mehr in Berlin. Andere ihm noch nachgeblieben, wozu? Else ist nun doch etwas reifer geworden, verständiger, nüchterner. Und das war gut so. Auch bot sich ihr eine neue dankbare Aufgabe dar: also dem guten Lehmann etwas zu machen. Warum sollte er nicht einmal Oberbuchhalter werden? Die Fähigkeiten besaß er dazu. Auch fehlte nur der energische Wille, er mußte nur etwas besser auftreten lernen und hatte sich in der Kleidung nicht mehr so gehen lassen. Ein neues Streben, ein neues Ziel mußte ihm eingeimpft werden. Dann ging es schon.

Nun befand er sich auf dem besten Wege dazu. Um eine kleine Gehaltserhöhung war er schon eingekommen. Ohne ihr Zureden hätte er das nie gewagt. Tatsächlich ist sie eine Erhöhung bewilligt worden, — wenn auch nicht in dem Maße, wie er es angesetzt hatte. „Man erreicht nicht gleich alles auf einmal Hieb", hatte sie lachend gesagt, „aber es ist doch auch so schon ganz schön, nicht wahr?"

Er mußte ihr recht geben. Wie dankbar mußte er ihr doch sein! Aber das, was ihn am meisten beschäftigte, konnte er ihr noch nicht sagen. Es lag da so etwas in ihrem Blick, was ihn immer wieder zurückhielt. Was war das nur? Etwas Fremdes, Scheues, Abwesendes. Irgendwie war die Brücke von ihm zu ihr noch nicht ganz geschlagen, trotz allem nicht. Sie war nett, sie war freundlich, sie war kameradschaftlich, aber sie war noch nicht so ihm, daß er sich bitte sagen können: sie liebt mich! Das hatte er vorher gewußt.

Sie saßen also in einer Bar, tranken Likör, tanzten hinweilen ein wenig und beobachteten die anderen Menschen. Das war eine bunt zusammengewürfelte Völkerschar, wie hörte mehr andere Sprachen als Deutsch. Die Musik kämmerte ihre Schlager herunter, und einige der Musiker gebärdeten sich wie Verrückte. Eine vollbusige Sängerin kräftete durchs Megaphon die Refrains in den Raum.

Zeitweise ging es unter den Gästen so laut zu, daß man die Musik kaum noch hören konnte. Man tanzte, man gröhlte, man rief sich von Tisch zu Tisch etwas zu, und über eine fühlbare Gehässigkeit belebt, der Hitze so angenehm. Es wurde den Eindruck, als ob sich die Menschen alle in einem Taumel befänden.

Else beobachtete dieses Treiben mit gemischten Gefühlen. Was war hier noch urwüchsig? Was war hier noch deutsch? Die Nivoremusik mit ihren krachenden Tonkaskaden? Das sächerliche Gehaube, das einem Weltstadt alkh? Das süßerne Gürten halbnackter Kokotten, die schon betrunken waren? An wievielen Tischen wurde hier Ueberhaupt noch deutsch gesprochen?

Else fühlte sich abgestoßen. Wer hatte ihr nur diesen „Laden" empfohlen? Natürlich Otto, der Kassenbote. Dem konnte nichts toll und verrückt genug sein. Hier würde man jedenfalls nicht mehr hergehen. Herr Lehmann zeigte sich darin einig mit ihr.

Was war das? Else Gretner fuhrte zur Tür, durch die eben ein neues Paar eintrat. Es konnte kein Irrtum sein: der Herr mit der schwarzen Brille und dem nach hinten zurückgestrichenen blonden Haar — deutlich erkannte man, daß er einen künstlichen Arm besaß. Wolfgang Stürmer! Die Frau neben ihm kannte Else auch. Das war doch Anni Schulze, die mit 15 Jahren schon ihren Eltern davongiing, drei Jahre in Künstlergesellschaft war, dann die Sängerinnenlaufbahn entdeckt hatte und nun als Vilma Gardan in zweifelhaften Lokalen sang! Oder sang sie zurzeitlichen mal wieder nicht? Zwei Männer soll sie schon völlig zugrunde gerichtet haben. Was — — und mit der — —?

Else wandte sich so, daß Wolf sie nicht sofort sehen konnte. Hätte er sie erblickt — scherlich wäre er sofort wieder hinausgegangen. Uebrigens sah er durchaus nicht, unterzekommen aus. Kein Wunder!

Das Paar setzte sich in den Nebenraum, aber so daß Else die beiden durch die Tür weiter beobachten konnte. Leuterlich zwang sie sich, möglichst ruhig zu bleiben, innerlich bebte sie. Es war ihr, als ziehe sich plötzlich ihr Herz zusammen.

Anni Schulze — also Vilma Garden blickte gerade herüber. Sicher erkannte auch sie jetzt ihre ehemalige Spielkameradin. Doch sie sah mitten durch Else hindurch. Wußte sie etwa —?

Else erhob sich. Das war ihr denn doch zu viel. Sie ging in den Nebenraum, trat an den beiden ihn unbemerkt. Vilma eine Hand auf die Schulter. „Anni, kannst du dich noch nicht mehr auf mich besinnen?" Wie erbleichte sie denn? — Oh, Verselbung, ich sehe, du bist nicht allein, — ich wollte auch weiter nicht stören — —"

Vilma deutete lässig auf Wolf: „Darf ich bekannt machen? Herr Stürmer — — und dies ist eine alte Bekannte von mir, Wölchen, Fräulein Gretner. — Bist du allein hier, Else?"

„Nein. Ich sitze da nebenan mit meinem Verlobten zusammen."

Wie kam sie dazu, von Lehmann plötzlich als von ihrem Verlobten zu sprechen? Sie wußte es selber nicht. Sie sah überhaupt alles nur wie in Nebel gehüllt.

Wolfgang war aufgesprungen, es hatte ihn sichtlich getroffen. Sein Mund war geöffnet, als wolle er etwas sagen, doch kein Ton kam über seine Lippen. Er verneigte sich stumm, setzte sich wieder, strich mit der flachen, linken Hand über die Augen. War es ein Spuk? Träumte er? Was ging hier vor?

„Aber so kommt doch an unseren Tisch", hörte man Vilma sagen, die offenbar doch keine Ahnung hatte, wer werden zusammentrafen. Es geht schon noch."

Lehmann zeigte sich einverstanden. „Aber Ihr Herr Verlobten?" hatte er zunächst Else gefragt. „Der Adel war einmal eine Jugendgeistelin von mir. Des Herrn, einen Kriegsinvaliden, hatte ich auch schon einmal flüchtig kennengelernt, er scheint sich jedoch kaum zu erinnern", antwortete sie.

Das Gespräch wurde hauptsächlich von Vilma bestritten. Sie brillierte sich mit ihren Erfolgen als Sängerin, ungeblicklich pausierte sie allerdings. Sie werde sich aber weiter ausbilden lassen, ihr Traum sei die Oper.

Die Oper! Else mußte innerlich lachen. Auch Wolf wurde von diesem Plan Vilmas offensichtlich komisch berührt; denn um seinen Mund zuckte es. Immerfort fühlte er Elses Blick auf sich ruhen. Schaute sie ihn nicht geradezu zu mitleidig an?

Eben hörte man Vilmas Stimme wieder. Sie wandte sich Lehmann zu. „Wie ich hörte, sind Sie mit Else verlobt, Herr Lehmann! — Sie kennen sich wohl schon lange?"

Lehmann machte ein dummes Gesicht. Wie? Verlobt sollte er sein? — „Von wem haben Sie das denn gehört?" fragte er etwas gedehnt.

„Wie? Was? Daß Sie verlobt sind? Aber Else hat es vorhin doch gesagt! Stehen wir darauf an, Kinder! Mädchen, warum hat du nur immer so steif da und herrlich, Fräulein Gretner an! Wenn verloben wir uns denn, Wölchen? Also los! Trinken wir! Bitte beleucht noch noch eine Flasche! Sie hob ihr Glas. Lehmann rückte noch dichter an Else heran. „Bis es wahr?" flüsterte er.

„Was?" fragte sie.

„Daß Sie gelagt haben — — Sie wissen ja."

„Wenn es wahr sein soll, müssen wir uns mindestens duzen — Alfons!"

Er wußte nicht, was er erwidern sollte. Zögernd griff er nach ihrer Hand.

„Und übrigens", hörte man Vilma wieder, die immer angeheiterter wurde, „übrigens werden wir alle du zu einander sagen. Steife Förmlichkeit paßt nicht in diesen Ausschank. Nur immer lustig, Kinder! Das Leben ist ja so kurz — — und nachher sind wir so lange tot. Prost Wölchen! Prost Else! Prost Lehmännchen! Wie heißt du mit Vornamen?"

„Alfons!"

„Ein schöner Name! Also prost Alfons! Wollen wir tanzen? Komm!"

Schon zog sie den völlig verdatterten Buchhalter mit sich fort.

Gerade hatte die Musik wieder eingesetzt. Wolfgang und Else blieben am Tisch zurück. Er suchte ihrem Blick auszuweichen. Sie sagte: „Ich verstehe Sie nicht mehr, Wolfgang! Sie wollen sich offenbar selber zugrunde richten."

„Zugrunde richten? Wieso?" brauchte er auf, „warum sind Sie überhaupt hier an den Tisch gekommen? Was wollen Sie nur von mir?"

Er tat einen tiefen Zug aus dem Sektglas. Seine Stirn glühte. Seine Hand zitterte.

(Fortsetzung folgt)

Westfälischer Beobachter

Gladbecker Zeitung

Nr. 5 (3. Jahrgang) — Alleinige amtliche Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck — Montag, den 5. Januar 1942

Aus Gladbeck

Kaufleute sind keine Tauschleute

Als man das Geld noch nicht kannte, erfolgte der Verkehr der Güter im Wege des Tauschhandels. Man tauschte Ware gegen Ware. Die Einführung des Geldes als Tauschmittel und Wertmesser hat diesen Zustand überholt. Das Geld wurde zum Mittel der Erfüllung aller Wünsche.

Wenn eine Ware nur gegen Bezugsberechtigung zu bekommen ist, spielt das Geld jene allgemeingültige Rolle nicht mehr. Maßgebender als Geld ist für Ware einer bewirtschafteten Ware der Berechtigungsnachweis. Diejenigen, die über bezugsbeschränkte Waren bzw. Mangelware verfügen, erhoben daher heute in den Augen derjenigen, die diese Waren beziehen wollen, ein erhöhtes Ansehen. Aus seiner Majestät dem Kunden ist eine Majestät der Verkäufer geworden. Er wird heute umworben, weil er der Verfügungsberechtigte über eine Mangelware ist, bezugsbeschränkte Ware ist, die man von ihm kaufen will.

Dieses Verhältnis zwischen Verkäufer und Kunden hat nun zu einer Erscheinung geführt, die vor kurzem eine ernste Entgegnung sowohl im „Schwarzen Korps" als auch in der „Textil-Zeitung" fand. Der Besitzer von Mangelware hat heute eine gewisse Macht. Er kann, wenn er seine wahre Aufgabe, Treuhänder der ihm anvertrauten Mangelware zu sein, nicht erkennt, sich den Bezug anderer Mangelware dadurch erleichtern, indem er diese Ware nicht mit Geld kauft, sondern durch den Tausch mit seiner Mangelware erwirbt. Das „Schwarze Korps" meldet sich gegen diese „Seuche des Tauschhandels von Kaufleuten untereinander" und berichtet über einen Fall, wo ein Gemischtwarenhändler eine Kiste Zigarren gegen 20 bis 25 Hühnchen umgetauscht hatte. Ein noch krasserer Fall des Tauschwarenhandels ist die ebenfalls vom „Schwarzen Korps" angeprangerte Zeitungsanzeige eines Berliner Möbeltischlers, der „Schlafzimmer neu gegen alles tauscht".

Wenn man so etwas liest, könnte man meinen, daß wir uns wieder den Zeiten eines primitiven Tauschhandels, in der das Geld noch keine Rolle als Tauschmittel hatte, nähern. Kaufleute und Handwerker, die dieser Seuche des Tauschhandels anheimgefallen sind, mögen sich doch bedenken, daß es bei ernsten Ermahnungen und Appellen an ihre Pflicht und ihre Berufsehre nicht bleiben wird. Wer gegen seine treuhänderischen Pflichten bei der Verteilung von Mangelware verstößt, indem er unter Ausschaltung des Geldes die eigene Mangelware gegen andere Mangelware tauscht und dieselbigen, die keine Ware besitzen, insolgedessen vorübergehend selbst Kunde bleiben läuft Gefahr, bestraft zu werden. Es werden gewiß geeignete Mittel ausgewandt werden, um zu verhindern, daß sich ein Tauschhandel auf breiter Front einbürgert. Die gerechte Verteilung an die Bevölkerung wird auf jeden Fall sichergestellt werden. In Gelahr sind nur, so schreibt die „Textil-Zeitung" in ihrem Aufsatz „Kaufleute sind keine Tauschleute", die Kreise der ehrengeachteten Warenbesitzer, die es auf einen Versuch ankommen lassen.

Lebensmittelkartenausgabe

Heute und morgen von 15 bis 17.30 Uhr werden in den bekannten Ausgabestellen die neuen Lebensmittelkarten ausgegeben.

Speisekartoffelversorgung

Die Haushaltungen erhalten bei der Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten (heute und morgen) Frankenhagen, die bis zum 12. Januar ausgestellt den Ausgabestellen zuzustellen sind.

Aus der Bewegung

Filmveranstaltung der Ortsgruppe Mitringen.

Heute ist die erste Filmveranstaltung des neuen Jahres. Um 17.30 Uhr wird der Film „Hochzeitsreise zu Dritt" gezeigt. Anschließend sehen die Besucher der Kulturkammerschafte die Wochenschau. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Heirat und Staatsangehörigkeit

Was haben denn die miteinander zu tun? so wird mancher Leser verwundert fragen. O ja, die haben oft mehr miteinander zu tun, wie einem lungen Paare, vor allem manchen Kriegstrauungsanwärtern, lieb ist. Die Frage nach der Staatsangehörigkeit kann durch den schönsten Heiratsurlaub einen Strich machen. Erscheint da eines Tages ein Soldat mit seiner Verlobten beim Standesbeamten, um seine Kriegstrauung anzumelden. Nachdem die „vielen Papiere" für die Kommune herbeigeschafft worden sind und die Aufgebotsfrist der Kommune vorliegt, ist es nun endlich so weit. Die Kriegstrauung kann jetzt ja von heute auf morgen stehen, so denken die Verlobten, und die Freude leuchtet aus ihren Augen. Leider ist aber der Standesbeamte ein so strikter-licher Pedant, er nimm' alles so genau. Daß das seine Pflicht ist, wird nicht bedacht. Er behauptet sogar, daß sich aus den Papieren des Bräutigams zweifelsfrei seine jugoslawische Staatsangehörigkeit ergebe. Er müsse deshalb ein Ehefähigkeitszeugnis seiner Heimatbehörde vorlegen, in dem bescheinigt sei, daß nach den Heimatgesetzen der Ehe nichts im Wege stehe. Weil aber jugoslawischen Behörden mehr vorhanden seien, müsse der Heiratsantrag zum Oberlandesgerichts-Präsidenten, der von dem Zeugnis befreien könne. Dazu seien noch sehr viele Papiere notwendig. In den fünf Tagen Heiratsurlaub werde die Eheschließung wohl kaum erfolgen können.

Darob natürlich große Entrüstung der Brautleute. Die Uniform beweise doch, daß er Deutscher sei, eine Verschwerde wird angedroht, usw. Nach langer Auseinandersetzung muß der Soldat allerdings zugeben, daß sein Vater lange vor dem Weltkriege aus der Südsteiermark damals zu Oesterreich gehörig, nach W.-st'alen gekommen, daß er dann jugoslawischer Staatsangehöriger geworden sei, und einen formell noch gültigen jugoslawischen Paß besitze. Der gekennzeichnete unerfreuliche Weg mußte also gegangen werden.

Wie konnte der Ausländer dann aber deutscher Soldat werden? Das erklärt sich sehr einfach.

Bekanntlich sind gerade im hiesigen Industriegebiet in den letzten Jahrzehnten Tausende von Ausländern zugezogen bzw. selbst gewesen. Die hier geborenen Kinder dieser Ausländer erwarben natürlich die Staatsangehörigkeit ihrer Väter. Sie konnten die deutsche Staatsangehörigkeit nur im Wege der Einbürgerung des Vaters, oder der eigenen nach Volljährigkeit, erwerben.

An dieser Tatsache wird auch nichts geändert durch den Besuch deutscher Schulen. Nichtkenntnis des Heimatlandes und der Heimatsprache oder durch sonstige Umstände.

Alle in den deutschen Geburtenbüchern eingetragenen Knaben kommen selbstverständlich zu gegebener Zeit in die Musterungslisten und werden, wenn brauchbar, zum Wehrdienst eingezogen. Hätte der jetzige Soldat bei seinerzeit 1-1 der Musterung darauf hingewiesen, daß er Ausländer sei, dann wäre er bestimmt nicht gemustert und in das Heer eingestellt worden.

Was haben Verlobte nun zu tun, um ihre Staatsangehörigkeit nachzuweisen?

Es ist wohl jeden klar, daß die große Masse der Eheskandidaten die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Wollte man in jedem Falle die deutsche Staatsangehörigkeit nachgeprüft sehen, dann gäbe das also eine ungeheure unnütze Belastung der beteiligten Personen und Behörden. Wollen die vorgeleoten Parteien keinerlei Beziehungen zum Auslande, in gewissen Fällen zum ehemaligen Auslande auf, und sind dem Standesbeamten solche nicht bekannt, dann darf er die angegebene Staatsangehörigkeit als gegeben annehmen. In allen anderen Fällen aber ist die Staatsangehörigkeit her oder des einen Verlobten zu prüfen hw. nachzuweisen.

Der eindeutige Beweis der deutschen Staatsangehörigkeit ist der Staatsangehörigkeitsausweis (zum Gebrauche im Aus'ande heißt er Heimatschein). Er wird bei der Wohnsitzpolizeibehörde beantragt und vom Regierungspräsidenten, oder dem beauftragten Polizeipräsidenten oder Polizeiamt ausgestellt.

Ist ein Ausländer Deutscher geworden, dann muß er eine Einbürgerungsurkunde, früher wurde die Naturalisationsurkunde genannt, besitzen. Deutsche, die bisher Verlobte dik't waren, wohnten aber Deutsche bleiben wollten, mußten dies in einer bestimmten Frist erklären — optieren — und bekamen dann eine sogenannte Optionsurkunde.

Ein Reisepaß ist kein unbedingter Beweis der Staatsangehörigkeit, insbesondere aber nicht die politische Auffassung. Einsetzung durch bei der Anmeldung angegebenen Staatsangehörigkeit.

Eine besondere Gruppe von Einwohnern bilden die Staatlosen, die es, besonders nach dem Untergang von Polen und Jugoslawien, mehr als genug gibt. Sie müssen einen von der Polizeibehörde ausgestellten sogenannten Fremdenpaß führen. Ihre bereits in einer früheren Bekanntmachung genannten Rechte in Deutschland nur betreten, wenn sie ein von der Heimatbehörde ausgestelltes Ehefähigkeitszeugnis (mit der Gesundheit hat das nichts zu tun), das von einem deutschen Konsul bestätigt — legalisiert — sein muß, beibringen.

Können sie aus bestimmten Gründen ein solches nicht bekommen, wenn dann an die früheren Polen und Jugoslawen, die Fremdbundesgehörigen und vor allem an die Staatlosen, dann muß Befreiung von dem Zeugnis durch den Oberlandesgerichtspräsidenten erfolgen. Hierbei sind dann noch weitere wie die sonst üblichen Papiere beizubringen.

Zum Aufgebotsantrage bringe man also rechtzeitig alle zur Klarstellung der Staatsangehörigkeit etwa vorhandenen Papiere mit. Das Aufgebot kann nach Erledigung zu liegen, es ist sechs Monate gültig.

Standesbeamter Köter.

Werkzeugsammlung für unsere Soldaten

Nicht nur für warme Kleidung, auch für schöne Freizeitbeschäftigung sorgt die Heimat

Unsere Soldaten stehen tief draußen in Feindesland und fühlen die Heimat, damit wir sicher arbeiten und leben können.

Jetzt müssen sie einen harten Winter überstehen. Wir wollen ihnen dabei helfen und wir können es. Der Soldat will sich in weniger mit Kämpfen erfüllter Zeit nützlich betätigen und beschäftigen.

Deshalb wird in der gesamten Wehrmacht das Laienkasten (Kasteln) durchgeführt. Voraussetzung dafür ist, daß die gesamten Werkzeuge vorhanden sind. Vertrauend auf den Opfergeist wird an alle Volksgenossen appelliert, daß sie helfen. Sie sollen auch dabei wieder den Beweis dafür erbringen daß Heimat und Front fest zusammenstehen und eine Einheit bilden. Die Heimat wird sich auch bei diesem Aufruf des großen und schweren Opfer würdig zeigen, die der kämpfende Soldat bringt.

Es werden folgende Werkzeuge gebraucht: Laubsägen, Laubsägeblätter, mit Zwingen, Laubsägeblätter, Schraubzwingen, geleder'e Fäustelklammern oder Fotoklammern, Hobel, Holzraspeln, Parallel-Feinsägen (Fuchsschwänze), Holzraspeln, Parallel-Schraubstöcke, Schlüsselfeilenhälfte, Hämmer (Schlosserhammer), Kurbelzangen, Beißzangen, Kombinationszangen, Halbbeitel (Hohlfeilen keine Geißfüße), Stechbeitel, Flachbeitel, Holzhämmer, Brustbohrer, Drillbohrer oder Handbohrmaschinen mit eingebrigen Bohrerlätzen), Spitzbohrer, Schmiedfeilen (auch Taschenfeilen), Flachhobel, Metermaße, Zollstöcke, Stahlbandmaß oder Bandmaß, Haarpinsel, Flachpinsel, Reißzeug, Reißfedern, Bleistifte, Tuben-Kaltleim, Zeichenhefte, durchsichtiges Pflanzenschutzpapier, Scheren'schneidpapier, Seidhaf oder schwarze Fäden, Plattenleder und Kreidekartaken), kleine Silhouettenscheren, Farbstifte, Glaspapier.

Die Sammlung findet vom 5. bis 17. Januar statt. Betriebe und Haushaltungen sind zu diesem Opferwerk aufgerufen. In den Haushaltungen wird die HJ. und in den Betrieben Vertrauensleute der DAF. die Sammlung durchführen.

Gebt und spendet freudig und reichlich. Es ist alles im Endziel für den Sieg. Halten in der genannten Zeit die Werkzeuge zum Abholen bereit.

Frauen in rastloser Tätigkeit

Unermüdlich wird in den Nähstuben der NS.-Frauenschaft geschafft

„Noch nie", so sagte uns eine Frauenschaftsleiterin, habe ich meine Frauen so strahlend gesehen wie bei der augenblicklichen Arbeit für unsere Soldaten. Es ist eine Freudigkeit, eine Hingebung und ein Arbeitseifer in allen Sachen, daß man sich selbst nur immer wieder freuen muß. Und die vielen Hilfskräfte, die sich melden, die nicht zurückstehen wollen, auch wenn sie nicht zu unserer Organisation gehören!" So und ähnlich kommt die Nachricht aus allen Kreisen unseres Gaues. „Die Arbeit rollt, die Frauen schaffen unermüdlich. Schwierigkeiten gibt es nicht. Sie sind derart erfinderisch im Umarbeiten der gespendeten Sachen, daß raffiniert könnte man sagen". Aus Arbeitsbesprechungen der Kreisfrauenschaftsleiterinnen mit den Ortsfrauenschaftsleiterinnen und den verantwortlichen Frauen für die Nähstuben hört man das gleiche Urteil. Ehe die eigentliche Arbeit begann, d. h. die Verarbeitung der gespendeten Wolle und die Instandsetzung der ausgesonderten unbrauchbaren Teile, hatten die Nähstuben schon zwischen Weihnachten und Neujahr manche Vorarbeit geleistet, die erlaunlichen Sachen sortiert und die Lumpraie sind. Manche Frau hat noch ganz besonders den Segen gespürt der in einem reichlichen Maße für andere liegt. So hatte eine Mutter die drei Söhne im Felde hat, die Vorarbeiten der Nähstube bei sich im Hause. Als dann Urlaub am Sonntagabend alles so weit fertig war und die Frauen nach Hause eilen, da hatte sie noch zu ruhen und aufzuräumen und ehe sie sich versah, war auch schon das neue Jahr heraufgestiegen und unsere Mutter war durch ihre Arbeit über ihre Sehnsucht und ihre Sorgen leicht hinweggekommen.

In einer Aktion, wie es die Wollsammlung in ihrer verschiedenartigen Arbeit ist, bewährt sich die straffe Organisation des Deutschen Frauenwerkes ebenso wie die Disziplin und Opferbereitschaft der in ihr zusammengefaßten Frauen. Es ist eigentlich der Zufall oft spielt, erzählte uns eine Mitarbeiterin. Ihr Mann ist aus Norwegen in Urlaub gekommen und von den Pulswärmern, die deutsche Frauen im Spätherbst gestrickt hatten, bekam dieser Mann ausgerechnet das Paar, das seine Frau fertiggestellt hatte.

Manchmal kommen auch ganz vorsichtige Anfragen. „Wenn ich nun meinen Pelzmantel noch abgebe, Frau R., was wird denn damit gemacht?"

„Pelzbesatz ist sehr erwünscht zum Füttern von Mützen. Im übrigen aber wird alles selbstverständlich auf's praktischste und restlos verwendet". Alsbald langte der Pelzbesatz an.

Schlagt sie zurück!

Auf seinen Sohlen kommt sie angeschlichen in dunklen, muffigen Ecken, Löchern und Mauerritzen lauert sie, dringt durch angelehnte Fenster und nicht rechtzeitig verschlossene Luftschächte, kriecht aus vergessenen Speiseresten und erkrankten Nahrungsgütern. Eine riesige Armee von Fäulnisbakterien und Schimmelpilze: schickt ihren Stoßtrupp in eure Speisekammer und Vorratsräume in eure Keller und auf eure Leben. Seid auf der Hut! Verwehrt ihnen den Zutritt durch peinliche Ordnung und Sauberkeit! Achtet nicht nur auf unerwünschte Erwärmung, sondern auch auf den Frischgrad! Haltet euch die Feuchtigkeit fern! Duldet auch nicht die geringste Schimmelspur auf euren Marmeladentöpfen! Schlagt all' die eindringenden Schädlinge zurück! Vorwärts mit der Front im Kampf gegen Verderb! Jeder helfe mit, einen Schulwall gegen pflanzliche und tierische Schädlinge zu errichten und zu halten, indem er immer wieder von Zeit zu Zeit seine Vorräte nachprüft und auch ist die Lagertemperatur zu kontrollieren, wobei man für eine trockene und kühle, gesunde Luft besorgt sein muß. Alles Schädliche muß sofort erkannt werden. Besondere Aufmerksamkeit verlangen aber die Kartoffelvorräte, sie müssen, da sie in diesem Jahr leichter zu Fäulnis neigen, häufiger verlesen werden.

Elektrischer Zähler.

Die Anbringung eines Zählers für den elektrischen Strom in einer Mietwohnung bedarf der Zustimmung des Hausgenehmigers. Darüber hinaus ist für eine Wohnung die auf Grund eines Mietniveauvertrages besteht, wird die Zustimmung des Hausgenehmigers ohne triftigen Grund verweigert, so muß auf Erteilung der Zustimmung bei dem ordentlichen Gericht Klage erhoben werden.

Ankündigungen

Städtischer Musikverein. Heute 19.30 Uhr Probe im Westfälischen Hof für den Tag der Komponisten in Bottrop.

Briefkasten

Naturkerzen Neugierige. Wenn Sie in der letzten Zeit die illustrierten Blätter durchgesehen haben, sind Sie vielleicht auch auf eine lehrreiche Abhandlung über die Behandlung unserer Kriegsverwundeten gestoßen, insbesondere solcher, die irgendein Körperglied verloren haben. Sie werden dann gesehen und gelesen haben, daß u. a. ein schwerkriegsbeschädigter Soldat — er hatte beide Beine verloren — mit Hilfe der künstlichen Gliedmaßen seine Kraftwagen steuerte und lenkte. Also, es nützt heute Prothesen mit deren Hilfe auch das möglich ist, was in dem Roman geschildert wird.

Schwarzschlachtung in der Küche

Das Sondergericht tagte in Gelsenkirchen — Schwere Strafen für einen Schwarzschlächter und seine Ehefrau

In den bisher gegen die Schwarzschlachter ergangenen Urteilen wurde immer wieder hervorgehoben, daß durch Urteilen wurde immer wieder hervorgehoben, daß durch die Schwarzschlachtungen der Deckungsbedarf des deutschen Volkes in bösmütiger Weise gefährdet wird, daß sich alle die Schwarzschlachter außerhalb der Volksgemeinschaft stellen und schon deswegen mit ganz exemplarischen Bestrafungen zu rechnen haben. Das mußte auch der 48jährige Gustav Kalisa aus Gelsenkirchen erfahren, der sich mit seiner um zehn Jahre ältesten Frau vor dem in Gelsenkirchen tagenden Sondergericht wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Schlachtsteuerhinterziehung zu verantworten hatte. Eingangs der Verhandlung wurde der Lebenslauf des bislang unbestraften Angeklagten erörtert. Der vom Lande stammende K. war zunächst im Osten des Reiches landwirtschaftlicher Arbeiter, machte er den Weltkrieg an fast allen Fronten mit und wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. Da er seine Zivilstellung für kriegsbeschädigte Kameraden räumen mußte, kam er 1922 nach Gelsenkirchen, wo er auf einer Zeche als Gesteinshauer angelegt wurde. In dieser Stellung verblieb er bis zum Tage der Verhaftung. Von seinen Vorgesetzten wurde ihm das allerbeste Zeugnis ausgestellt. K. war fleißig und sorgte auch für seine Frau, die ihm aus erster Ehe drei Kinder mitgebracht hat. In gleicher Weise kann nur Gutes von seiner Frau gesagt werden.

Im Laufe seiner langjährigen Ehe hatten die Angeklagten jedes Jahr zwei Schweine gefüttert und diese in die Jahresmonde geschlachtet. Der uns aufgezwungene Schicksalskampf unterbrach diese Gepflogenheit, und auch die Angeklagten hätten sich in die kriegswirtschaftliche Notgemeinschaft einfügen müssen. Im zweiten Kriegsjahr schlachteten sie ein Schwein mit behördlicher Genehmigung. Mit diesen Fleischrationen hätten die Angeklagten bis Mitte 1941 auskommen müssen. Der Angeklagte schlachtete jedoch im Januar 1941 ein zweites Schwein ohne Genehmigung im Gewicht von etwa 250 Pfund. Schon damals hatte des Angeklagte zwei neue Ferkel im Stall. Er hatte aber nur die Futtermehlzuweilung für ein Ferkel. Daß der Angeklagte trotzdem noch die beiden Ferkel auf ein gutes Schlachtgewicht aufmästen konnte, spricht zwar für seinen Fleiß. Um nun nicht das zweite Schwein verkaufen zu müssen, schlachtete er in der Nacht zum 20. Oktober ein weiteres Schwein heimlich ab, das etwa 190 Pfund Schlachtgewicht hatte. Diesmal war den Nachbarn die Schwarzschlachterei nicht entgangen, zumal das nächtliche Herumhantieren in der Küche des Angeklagten nicht ungehört blieb. Es erfolgte eine Anzeige, bei der Hausdurchsuchung wurde das Eingeweide und Eingepökelte vorgefunden und sofort zur Verteilung gebracht.

Der Angeklagte vertrat den völlig ungerechtfertigten Standpunkt, daß er wegen seiner Gesteinsstaublunge eine fleischhaltigere Nahrung bedürfe; zudem hätte er das Schwein aus mit Fleiß os'ammelten Futter aufgefüttert. Seine Frau gab zu, daß sie ihrem Manne bei der Schwarzschlachtung geholfen hätte. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund des Reichsgesetzes zur Kriegswirtschaftsverbrechens ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Ihr Verteidiger wies auf 120 RM. Steuerhinterziehung, erla'ssweise 12 Tage Gefängnis. Der für das beschlagnahmte Fleisch erzielte Erlös wird eingezogen. Das Sondergericht erkannte: „Möge dieser Fall der Allgemeinheit zur Warnung dienen; denn jeder andere Schwarzschlachtung wird grundsätzlich nur mit Zuchthaus bestraft!"

KdF.-Sport im Jahre 1941

Leistungen und Erfolge auf allen Arbeitsgebieten.

Auch im Kriegsjahr 1941 konnte die Arbeit des Kreissportamtes Emscher-Lippe der NSG. „Kraft durch Freude" in der DAF. durchgeführt werden. Trotz vieler Einschränkungen wurde der Uebungsbetrieb sowohl in den offenen Sportkursen als auch in den Betriebssportgemeinschaften aufrechterhalten. Erfreulich ist die Tatsache, daß alle Uebungsstunden gute Teilnehmerzahlen aufzuweisen hatten. Gerade die schwerschaffenden Volksgenossen waren überall stark vertreten.

Unermüdlich wurde durch das Kreissportamt geplant, um die restlose Durchführung aller Uebungsstunden sicherzustellen. Immer wieder konnten neue Uebungswarte eingesetzt werden, wo Lücken entstanden waren.

An sportlichen Sonderaktionen seien genannt: Im Kreis Emscher-Lippe der NSDAP. die drei Abschnitte des Sportappells der Betriebe 1941 durchgeführt: Frühjahrslauf, Sommersporttag und Mannschaftswettbewerb, ferner der Sportgruppenwettbewerb 1941, bei dem drei Gruppen aus dem Kreis am Gauentscheid in Bielefeld teilnehmen konnten, wobei wiederum eine Gruppe — die Männerturngruppe der Schachtanlage Wilhelmine Victoria — Gaussiegerin wurde. Als weitere Sonderaktion ist der Einsatz der Betriebssportler bei den BSW.-Sammlungen zu erwähnen, bei denen 4731 BSG.-Mitglieder bei den sportlichen Rahmenveranstaltungen oder mit der Sammelbüchse in Erscheinung traten.

Neben dem praktischen Sportbetrieb wurden zahlreiche Arbeitstagungen und Besprechungen, sowie besondere Schulungen für Uebungswarte durchgeführt.

Kirchhellen

Mit Zuversicht ins neue Jahr

Arbeitstagung der Kreisamts- und Ortsgruppenleiter.

In Recklinghausen fand eine Arbeitstagung der Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter der NSDAP. des Kreises Recklinghausen statt, die von Kreispropagandaleiter Pg. Hochheimer mit Worten der Begrüßung und herzlichen Neujahrswünschen eröffnet wurde. Nach der Verlesung eines Führerwortes aus dem Buch „Mein Kampf" über die künftige Aktionspolitik des Deutschen Reiches ergriff der stellv. Kreisleiter Gauamtsleiter Pg. Aurass das Wort zu einem umfassenden politischen Lagebericht. In Anknüpfung an die großen politischen und militärischen Erfolge des verflossenen Jahres, aus denen die ruhmreichen Waffentaten unserer Soldaten für alle Zeiten in die Geschichte eingehen würden, schilderte der Kreisleiter die aus dem Eintritt Japans und Amerikas in den Krieg sich ergebenden politischen, militärischen und wirtschaftlichen Folgen. Von einer Kriegserweiterung im eigentlichen Sinne könne jedoch nicht gesprochen werden, da die Gegnerschaft Amerikas seit langem offenkundig war und nunmehr der Vorteil da sei, daß bei klarer Herausstellung der Fronten mit offenem Visier gekämpft werden könne. Die gegnerischen Koalitionen müßten nun im Einsatz der gesamten Machtmittel ihre Kräfte zersplittern, was eine Entlastung für uns bedeute. In diesem Zusammenhang wies der Kreisleiter auf die alsäußerden Erfolge der Japaner hin, die unsere restlose Bewunderung verdienen und den Gegner empfindlich geschwächt hätten. Durch bisher schon gemachte Eroberungen und die weiter zu erwartenden Erfolge seien die Japaner im Begriffe, ihre Rohstoffversorgung für die Durchführung eines längeren Krieges zu sichern. Alsdann wandte sich der Kreisleiter den Aufbauarbeiten und der wirtschaftlichen Auswertung der Gebiete des Ostens zu. Der aus deutscher Aufbauarbeit sich ergebende Nutzen werde uns in den Stand setzen, Schwierigkeiten der Versorgungslage, die hier und da auftauchen könnten, erfolgreich zu überwinden. Unter Hinweis auf die Kriegslage im Mittelmeer und den heldenmütigen Kampf des deutschen Afrikakorps unter General Rommel schloß der Kreisleiter seine interessanten und ausschlußreichen Ausführungen.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden wichtige Verfügungen bekannt gegeben und Fragen besprochen, welche die in letzter Zeit von der Partei durchgeführten Sammlungen betrafen. Im Mittelpunkt dieser Erörterungen stand eine Besprechung der in diesen Stunden vor sich gehenden Sammlung von warmen Wollsachen für unsere Soldaten der Ostfront.

Nach Beendigung der Arbeitstagung gab der Dortmunder Kitterkreuzträger Oberleutnant Nordmann, der als ehemaliger HJ-Führer aus der Bewegung hervorgegangen ist, dem politischen Führerkorps seines Heimatkreises Recklinghausen einen etwa zweistündigen fesselnden Erlebnisbericht aus seiner Tätigkeit als Stukaflieger. Seine Ausführungen wurden mit großer Spannung und innerer Anteilnahme aufgenommen. Nach diesem Vortrag, der allen Teilnehmern zu einem herrlichen und mitreißenden Erlebnis wurde, wurde die Tagung mit der Führerehrung geschlossen.

Lebensmittelkartenausgabe.

Morgen gelangen in Kirchhellen neue Lebensmittelkarten zur Ausgabe.

Ausgabe von Fettverbilligungsscheinen.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine I und II für Speisefette und Margarine für die Monate Januar, Februar und März 1942 erfolgt am Dienstag, den 6. Januar 1942 in der Zeit von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Ausgabestelle ist das Klassenzimmer der ländlichen Mädchenberufsschule (Alte Schule).

Die Ausgabe der Scheine erfolgt nur gegen Vorlegung der roten oder gelben Kontrollnummernkarten. Einkommensbescheinigungen für die im Haushalt lebenden verdienenden Familienangehörigen sind vorzulegen. Die Reichsverbilligungsscheine werden nur an erwachsene Personen, die zum Haushalt gehören, ausgehändigt.

Verantw. f. d. lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Nr. 5 (3. Jahrgang)

Westfälischer Sport-Beobachter

Montag, 5. Januar 1942

Schalke 04 startet mit 6:0 in die zweite Serie

BfB. Bielefeld während 90 Minuten in die Verteidigung gedrängt / Gelsenguß kehrt mit zwei Minuspunkten von Bochum zurück

Schalke 04 — BfB. Bielefeld 6:0

In dem weiten Raum der Glückauf-Kampfbahn glänzte die Sonne. Nur Unentwegte sind zum Spiel herausgekommen. Die anderen Besucher kommen, wenn es sich um etwas Großes handelt. Gegen Gast Bielefeld taucht es sich ihrer Ansicht nach nicht, herauszukommen. Schalke 04 gewinnt das Spiel, ohne zu glänzen, und wie Schalke 04 in solchen Spielen sich verhält, wissen sie auch. Es ist schade, daß die Anhängerschaft solche Einstellung hat. Die Schalker hatten die dreizehn Tore Aufstellung zum Kampf aufgeboten. Sie sind der Aufstellung, daß man den Gegner gleich die Waffen aus der Hand schlagen muß, um seine Angriffswaffungsfreudigkeit im Spiel lahmzulegen. Das befolgen die Schalker Spieler auch glänzend. Sie lassen den Gegner einfach nicht an den Ball, lassen ihn an sich vorbeischlendern. Durch allerlei Tricks wird er dann müde gemacht, daß er seiner Hilfsbedürftigkeit bewußt wird. Aus welchem Holze die gegnerischen Stürmer geschnitzt sind, merken die Schalker Spieler gar bald. Ab seiner darunter, der eine kämpferische Klinge führt, der sich auch seinen Kämpferherz nicht abkaufen läßt, dann springen die Schalker mit dem Gegner nach Gefallen um. Die Schalker haben ihre helle Freude, wenn der Gegner überall abgeblitzt wird und nirgends seinen Fuß fassen kann. Die Schalker Mannschaft hat für die Stärke des Gegners keinen Respekt. Wenn Blick, das Leitstern in allen Spielen, die Verteidigungsmaßregeln anordnet, werden dementsprechend eingeleitet.

Eigensinnig hielten die Schalker Stürmer den Ball im gegnerischen Strafraum, ohne aber schießen zu können. Blitzschnell löste die Problemstellung schnell, er schoß aus dem Hinterhalt, der Ball lag im Netz. Nun waren die Bielefelder wie gleich gelähmt. Sie wußten, daß sie nicht mit Sieg rechnen konnten. Der Sturm hatte wirklich ernstlich Pech. Hätten seine Kräfte einerlei nur beschränkt und für diese Aufgabe vollkommen ausreichlich, so hätte er auch ohne jede Unterstützung. Die Bielefelder Läuferreihe und Verteidigung hatten alle Hände voll zu tun, um das Schalker Kreiselspiel unterbinden zu können. Aber Schalke verstand es lästig zu werden. Hin und zurück den Ball gelegt, eine heiße Vorlage zu den Mittelstürmern, von hier aus ein weiter Flankenschlag. Die Gästeverteidigung richtete das Hauptaugenmerk auf den Innensturm, immer aber kam doch die Gefahr von der Außenseite. War auch eine Reihe von Fehlschüssen bei Schalke zu verzeichnen, so war doch das zweite Tor durch Hinz wieder eine Probe dafür, was kühner Wagemut erreichen kann. Ein unwiderstehlicher Schuß, kernig angebracht, also in kollungsland, selbst für den Schalker Torwart, der Ball hinzu. Nun verteilt Bielefeld die Abwehrkraft mehr nach außen, hat aber wenig Glück. Ein unbeschwerter Schuß des Schalker Mittelstürmers Oppenhoff brachte das dritte Tor ein. Nach dem Seitenwechsel ging Schalke, der sich bisher virtuos nicht vom Glück begünstigt war, daran, an der Abwehr vorbei, als wäre dies das einfachste der Welt. Er legte den Ball schnittig in die Torecke, ehe sich der Torwann rühren konnte. Die Schalker Innenstürmer wollten eigentlich immer so an der Abwehr vorbeischlendern und dann den Ball einlegen. Das glückte einmal, in der folgenden Zeit aber nicht mehr, trotzdem Kuzorra, Kalwitzki und Oppenhoff es noch einige Male versuchten. Die Bielefelder Stürmer bekamen das Hintern, wenn der Ball sie erreichte. Sie fanden nicht die Kraft und Energie, den Ball abzuschießen. Sie wurden vollständig abgehalftert, nur einmal mußte Kiebe eingreifen, sonst war er der Zuschauer des Spiels. Eine Verengung des Spiels löste Szepan, der zwangsläufig, aber hart aufs Tor schoß. Unglücklicherweise erreichte auch dieser Ball das Ziel. Und dann war es Kalwitzki, der einmal die Kurve nehmen und den Ball zum Schlußergebnis einsenden konnte.

Alle Skiläufer helfen der Front!

Ein Appell des Reichssportführers an die Kameradschaftspflicht

Der Führer hat zur Abgabe der Skier aufgerufen! Die Front braucht sie dringend. Zum ersten Mal kann der deutsche Sport unmittelbar den Soldaten helfen. Es gibt deshalb für niemanden ein Ueberlegen. Jeder gibt seine Skier ab! Keine deutsche Frau und kein deutsches Mädel, erst recht kein HJM.-Mädel, kann mehr Freude am Skilaufen haben in dem Bewußtsein, durch solche Eigensucht das Leben auch nur eines einzigen deutschen So'daten zu gefährden. Vor allem, ihr Frauen und Mütter, die ihr eure Männer und Söhne im Osten kämpfen wißt, bringt auch ihr die Skier, die eure Soldaten daheim stehen haben, zu den Sammelstellen. Ihr handelt in ihrem Sinne, ja ihr erweist euren Lieben an der Front damit einen großen Dienst.

Ihr Männer aber in der Heimat, die ihr um die Kameradschaftspflicht des Sportes wißt, an euch appelliere ich besonders. Ich weiß, ihr werdet eure Kameraden draußen nicht im Stich lassen.

Mein Ruf richtet sich an jeden anständigen Deutschen, ob er nun organisiert ist oder nicht, ob er Wettläufer oder Skiwanderer ist. Niemand kann sich unangesprochen fühlen. Es gibt diesen Winter keine Skiveranstaltungen und es gibt kein Skivergnügen.

Die deutschen Skiläufer und Skiläuferinnen haben heute nur einen Ehrgeiz: Durch Abgabe ihrer Skier der Front zu helfen! Wer seine Skier noch nicht den Soldaten gegeben hat, tut das jetzt und zwar ohne jede Ausnahme und sofort.

gez. v. Tschammer-Osten, Reichssportführer.

Gelsenguß leistet sich eine neue Niederlage

BfB. Bochum 48 gewann 1:0

Durch diese Niederlage von Gelsenguß ist die Mannschaft nun durch drei Punkte von der Spitzengruppe, zu der sie sich bisher zählen konnte, getrennt. So überraschend der Sieg der Bochumer war, so ist er auf das verdiente Können der Bochumer Elf, mit Erfolg sich zu behaupten, zurückzuführen. Mit ausschlaggebend war indem, daß die Läufer Schneider III und Sandkühler, wertvolle Stützen der Bochumer Elf, mit Erfolg sich konnten. Unterer trug erheblich auch Obenelsung von einer Verwundung wieder die Fußballschuhe. Die Gastgeber begannen das Spiel mit dem Windvorteil und konnten die erste Spielhälfte nicht nur offen, sondern streckenweise sogar überlegen gestalten. Die Mannschaft kämpfte mit außerstem Einsatz, wenn auch nach Mängel auftraten. Aufhören in der 20. Minute ein Pfostenschuß von Wahgang nach Tor auslöst, war es eine Viertelstunde später derselbe Spieler, der einen Roller aus ziemlicher Entfernung aufs Tor leitete, der zur allgemeinen Ueberraschung, da er gefangen hätte werden müssen, über die Torlinie lief. Mit dem Seitenwechsel kam Gelsenguß stark auf, es sah für die Bochumer böse aus. Vorerst hielt aber die wieder ausgezeichnete Hintermannschaft Godel, Travono und Lasarski allen Angriffen stand. Durch die Platzverweisung von Patermann

Favoritenstürze in der 1. Klasse

Erle 08 und Sportfreunde Gladbeck geschlagen / Fünf Bewerber um die Meisterschaft

BV. Erle 08	13	9	1	3	52:21	19:7
TuS Horst	11	7	2	2	26:12	16:6
Sportfreunde Gladbeck	12	6	4	2	26:17	16:8
BfB. Boltrop	12	8	0	4	33:22	16:8
Union Gelsenkirchen	12	8	0	4	37:17	16:8
Sp.-Vg. Erkenschwick	13	5	3	5	35:27	13:13
SC. Union Recklinghausen	12	5	2	5	22:26	12:12
BVg. Hassel	11	5	1	5	16:32	11:11
SuS. 13 Recklinghausen	11	5	0	6	25:25	10:12
Blau-Weiß Langenbochum	13	4	2	7	24:36	10:16
BfB. Gelsenkirchen	13	3	3	7	18:27	9:17
Sp.-Vg. Mark	12	2	1	9	19:33	5:19
BV. Bochold 1909	12	2	0	10	19:34	4:20

BfB. Boltrop — SV. Erle 08 3:1

Die Boltroper hatten den Ehrgeiz, sich für die erste bei Erle 08 bezogene Niederlage zu rechtfertigen. Das gelang ihnen auch. Sie hatten die besten Kräfte aufgeboten, damit nicht genug, sie brachten auch den Kampfgeist mit, das Spiel Gleichgut unter allen Umständen abzuklopfen. Die erste Hälfte stand ganz im Zeichen der Boltropper. Die Erler suchen sich das Spiel der Boltropper aufdrängen, verloren damit auch den Schwung, der sie bisher auszeichnete. Trotzdem die Erler Läuferreihe sich einsetzt, will ihr nichts also gelingen. Es fehlt die Elastizität. Der Linksaußen der Boltropper ist durchgekommen, schießt scharf und ist erfolgreich. Das zweite Tor durch den Mittelstürmer wird anerkannt. Kurz vor der Halbzeit werden die Bemühungen des Gastes durch einen erfolgreichen Torschuß des Linksaußen gekrönt. Nach dem Seitenwechsel drängt sich der Gast in den Angriff. Aber die Unruhe bringt die Stürmer um den sicheren Torschuß. Die Erler Läuferreihe versagt restlos, so daß es nicht auf einer der Boltropper Innenstürm durch, der Halbreste kommt zum Torschuß und ist erfolgreich. Damit ist die Erler Mannschaft geschlagen.

SpVg. Erkenschwick — SC. Union Recklinghausen 3:3

Auch Union Recklinghausen rechtfertigte sich in etwa für die erste von Erkenschwick bezogene Niederlage. Die Gegner lieferten sich einen flotten und abwechslungsreichen Kampf. Die Mannschaften waren gewillt, Schnell bei der Hand, um Erkenschwick zu verhindern, den Sturm des Gastes, Torschuß, war in diesem Spiel aufgeräumt und zum Torschuß aufgestellt, besonders der Mittelstürmer, der für Recklinghausen alle drei Tore anbrachte. Die Erkenschwicker Stürmer gebrauchten mehr Kühnheit, als sie aber die Angriffe des Gastes brachten, so konnte der Gast die dritte Torgefahr nicht mehr abwehren. Der Mittelstürmer schoß das Anschlußtor für Erkenschwick, der Halbreste verbesserte seiner Mannschaft die Führung. Aber ein voll frischen Schwung vorgetragener Angriff brachte Recklinghausen den Ausgleich ein. Nach einmal ging der Sturm der Platzmannschaft in Führung. Wieder, und zwar wenige Minuten vor Schluß, erzielte der Gast den verdienten Ausgleich.

Sportfreunde Gladbeck — TuS. Horst 1:2

Das Ergebnis des Kampfes hätte auch umgekehrt mit einem Siege der Sportfreunde enden können. Aber die Sportfreunde konnten den ersten Hieb der Horster nicht wirkungsvoll genug nehmen. Hinter sich da der Horster Mittelstürmer schnell in einem günstigen Augenblick aufgemacht, war durchgebrannt und machte das Führungstor. Gewiß, den Sportfreunden gelang der Ausgleich. Aber die Sicherheit war ihnen doch genommen. Die Sportfreunde wollten mit aller Gewalt eine Wendung der Dinge herbeiführen, sie kamen mit aller Kraft das Horster Tor zu bestürmen. Aber der Gast hatte eine Hintermannschaft ins Feld geholt, die sicher und hart ihre Aufgabe löste. Beide Mannschaften setzten alles ein, was an Mitteln irgend in ihnen war. Die Horster waren vom Glück irgendwie. Sie kamen zu einem zweiten Tor. Der letzte Einsatz der Sportfreunde brachte keine Wendung.

SuS. Recklinghausen 13 — SpVg. Mark 4:2

Sich von der Verkehrsöhne zu lösen, ist für eine Mannschaft schwer. Das muß auch Mark erfahren. Die Mannschaft nimmt mit den besten Voraussetzungen die Spiele auf, hofft sie auch durchaus offen aus, hält auch Mannschaft mit Erfolg, auf es geht doch daneben. Die Hintermannschaft Mark ist in ihrer Aufgabe eben nicht ganz gewachsen. Ihre Berechnungen schlagen zwar fehl, dann den Linksaußen abzurlegeln, wenn der gegnerische Angriff näherkommt, wird er oft entblößt. So kommt dann der Gegner, diese Schwäche rechtzeitig ausnutzend, zu Toren. Auch in diesem Spiel. Mark Rechtsaußen war nach 10 Minuten zum Führungstor gekommen. Eine herbe Enttäuschung ist, Mark war aber die Allmeisterentschlossenheit, die Spiel 13 den Ausgleich brachte. Nun verlieren die Mariker Boden. Der Linksaußen der Platzmannschaft riß die Führung an Recklinghausen. Trotzdem das Spiel allerlei offen war, hatte das Mittelstürmer kam ziemlich unbehindert zum dritten Tor. Drei hörte Tor machte Schober der Linksaußen. Mark konnte noch

BSG. Hassel — BfB. Gelsenkirchen 3:1

im letzten Augenblick ein zweites Tor auflösen, vermochte aber den Sieg der Platzmannschaft nicht mehr zu gefährden.

So gut sich der Gast zu Anfang des Meisterschaft machte, so abgelassen ist die Mannschaft jetzt. Die Kräfte der Elf sind nicht auf ein Ziel gerichtet. Auch läßt die Verteidigung jede Sicherheit vermissen, sie setzt alles auf eine Karte, sicherer nicht errungene Vorteile, sondern gleich es vor, sich in Experimente eingelassen. In der ersten Halbzeit waren sich die Gegner ziemlich gleichwertig. Ein Unterschied wurde aber doch bald offensichtlich. Während der Kampf die Hasseler Mannschaft immer mehr zusammenschloß, zerfiel der Gast. So wurde aus dem 1:1 der ersten Halbzeit ein sicherer Sieg der Hasseler. Sie haben damit denselben Gegner zum zweiten Male geschlagen. Ob die Gelsenkirchener BfB. auch noch mehr aber, so geben die letzten Meisterlagen doch zu denken.

Blau-Weiß Langenbochum — Union Gelsenkirchen 1:3

Blau-Weiß kann einen überraschen wie enttäuschen. Aber in diesem Spiel hat die Mannschaft eigentlich alles getan, um eine mögliche Niederlage zu vermeiden. Die gezeigte Spielreife reichte in diesem Falle nicht aus, um einem mit allen Waffen gewachsenen Gegner wirksam begegnen zu können. Das ging eine Halbzeit gut. Da waren die Spieler der Platzmannschaft noch bei Kräften, sie konnten sich auseinanderlegen und alle Blößchen des Gastes durchstoßen. So kam denn auch ein 1:1 zustande. Nach der Halbzeit aber machten sich unübersehbare Schwächen in der Läuferreihe bemerkbar. Die wirkten sich auf die Verteidigung aus. Die ist nicht in der Lage, ihre Aufgabe restlos zu lösen. So verstärkte der Gast immer mehr den Druck auf das Tor. Dungenhaupten mußte nachgeben und den Gast den Sieg überlassen.

Union Gelsenkirchen — SpVg. Röhlinghausen 11:1

1000 Fußballfreunde sahen den Meeting der westfälischen Gauklasse zum zweiten Male Gegnerschaft über die „alten" Röhlinghausener. Aber was das Ergebnis verraten läßt, daß es sich um eine einseitige Angelegenheit im Zeichen des Gastgebers gehandelt hätte, war nicht der Fall. Der Tabellenletzte hielt ganz wacker mit, hatte aber das Pech, in Lewandtli einen recht verlegenden Torhüter zu haben, der beim Stande von

SC. Schalke 04	10	9	0	1	54:6	18:2
Borussia Dortmund	10	7	2	1	39:18	16:4
Gelsenguß Gelsenkirchen	8	5	2	1	20:15	9:7
Westfalia Herne	9	4	1	4	16:17	9:9
Remmlinq Bielefeld	8	3	2	3	21:22	8:8
BVg. Altenbögge	9	4	0	5	28:37	8:10
BVg. 48 Bochum	9	3	1	5	15:18	7:11
Sp.-Vg. Herten	9	3	1	5	14:26	7:11
BfB. Bielefeld	10	3	0	7	12:35	6:14
Sp.-Vg. Röhlinghausen	10	1	2	7	12:39	4:16

6:0 durch den Verteidiger Jebens aufgerechnet wurde; dieser machte zwar auch noch Eindruck und den Ball zustande halten, machte aber seine Sache besser als der Vorgänger. Nach einer Ueberlegenheitsperiode der Gäste kam Altenbögge auf und erzielte den Torreigen in der 27. Minute durch den Halbinnen Schulz, daß darauf folgte ein Selbsttor und nach zwei Erfolgen des Halbrechten Zimpelein stellte Mittelläufer Hamdorf das Halbpausenergebnis her. Schulz konnte nach dem Wechsel das halbe Dutzend vollmachen und auch der Torjäger Rudnowski stellte Hamdorf und Dinkelmeyer (Hütter) und Ehrgeiz auf 11:0. Damit erst war das Fußballspiel verdiente Ehrentor durch Orchowski fällig, aber Schulz, Schmidt und nochmals Schulz erhöhten durch drei Treffer auf 11:1.

Westfalia Herne — Borussia Dortmund 1:5

Bei der Westfalia in Herne, die arge Mannschaftssorgen hat, wollte der Tabellenzweite Borussia Dortmund und kam zu einem auch in der Höhe verdienten 5:1-Sieg, während es bei der Westfalia nach 2:0 geblieben hatte. In der zweiten Hälfte war Herne durch den Ausfall des verletzten Rechtsaußen Lahaie geschwächt, es wurden Umstellungen versucht, aber sie änderten auch nichts an der Niederlage. Die Dortmunder lieferten ein technisch ausgezeichnetes Spiel und Herne konnte zum zweiten Male Gegnungen werden.

VfB. Königsberg wieder Ostpreußenmeister

In Ostpreußen ist die Entscheidung bereits gefallen. Der VfB. Königsberg besiegte Preußia Samland Königsberg mit 6:1 überlegen und ist damit nicht mehr einzuholen. Zum dritten Male hintereinander hat der Erstgenannte sein Recht des Vereines Nasen- und Wintersportverbandes den Titel im Gau Ostpreußen gewonnen.

VfL. Köln verlor einen Punkt.

Im Gau Köln-Aachen leistete sich der Spitzenreiter VfL. Köln 99 ein 3:3-Unentschieden gegen Düren 99, obgleich die Kölner nach einer Viertelstunde vor Schluß mit 3:1 im Vorteil waren und der sichere Sieger aussahen. Den größten Gewinn zieht der Mülheimer SV., der den Start erfolgreichsten SV. Wuppertal mit 2:1 besiegte. In der kommenden Nachwuchsspielrunde wird dem VfL. Köln 99 (17:3 P.) hat der Mülheimer SV. (16:3 P.) die besten Aussichten.

Hamborn 07 gewinnt weiteren Vorsprung.

Am Niederrhein ist die wichtige Begegnung zwischen Rot-Weiß Essen und Tus. Helene Altenessen auch Hamborn hat die Tabellenspitze durch ein glattes 8:0 über Turn Düsseldorf weiter befestigt. Dabei stehen Hiesen und Rodyusth. Fortuna Düsseldorf erreichte mit Jones und Heibach gegen den SSV. Wuppertal nur ein mageres 1:1-Unentschieden. Die Vorentscheidung, besonders in der ersten Spielhälfte, vermochte der unentschlossene Sturm nicht auszunutzen. Fortuna wird sich noch mächtig anstrengen müssen, um vom vorletzten Tabellenplatz hinwegzukommen. Rot-Weiß Oberhausen kam zu einem verdienten 4:3-Sieg über den Tabellendritten Duisburg 48/99. Hamborn hat nun 16:6 Punkte und führt vor Rot-Weiß Essen (15:7 P.), Duisburg 48/99, BVg. Bennrath u. SSV. Wuppertal mit 13:9 Punkten.

Gevelsberg und SSV. Recklinghausen in der Vierer-Runde.

Obwohl niemand mehr im Ernst daran zweifelte, daß Sportring Gevelsberg und die SSV. Recklinghausen die Staffel Süd in der Vierer-Runde, für die sich auch der Gruppe Nord Hindenburg Minden und SSV. Hilderlohn qualifizieren, vertreten würden, wurde gestern nötige Klarheit geschaffen. Die Gevelsberger schlugen Eintracht Dortmund, welche Mannschaft im Vorjahr eine mitbestimmende Rolle spielte, mit 11:2 (5:0) und bewahrten sie ihrer letzten, wenn auch bagen Hoffnung. Hinzu kam, daß auch die Ostmannschaften aus Recklinghausen mit 9:2 (4:1) über den Dortmunder Hüttenverein zusammenspielten, so daß alles restlos klar ist. Die Vierer-Runde um die westfälische Handballmeisterschaft wird von Hindenburg Minden, BVB. Gütersloh, Sportring Gevelsberg und der SSV. Recklinghausen bestritten. Der Bochumer Verein wurde am Schluß noch einmal munter und kam zu seinem zweiten Siege, denn TuS Haaen-Eilpe konnte mit 3:1 bezwungen werden, nachdem der Vorsprung beim Wechsel erst 1:0 gebessen hatte.

Begeisterung um die Paulus

Düsseldorfer SC. schlug Münchener EC 1:2.

Die Eisener Kunsteisbahn hatte am Wochenende wieder einen großen Tag. Das prächtige Programm war ganz ausgezeichnet und die Stimmung elektrisierend. Die Ränge waren bis auf den letzten Platz besetzt und mit 1500 Zuschauern war die Halle restlos ausverkauft. Das Kunstlaufprogramm war an diesem Wochenende ebenfalls ganz hervorragend. Am Vorabergruppe stand naturgemäß das Gelsenkirchener Paar Paulus/Paulus, die für ihre Darbietungen Beifall erhielten. Aber noch stärker wurde die kleine schlanke Norwegerin Turid Heiland-Osbrandt gefeiert, die sich im Nu die Herzen der Eisbesucherinnen von der Ruhr eroberte. In der Kür wie in den Tänzen konnte man die Schule von Weltmeister Axel Schäfer beobachten. Dieses blonde Norwegermädel verspricht in der Tat eine große Zukunft. Zugabe auf Zugabe war Trumpf. — Ferner sind noch die beiden Essener Nachwuchsläufer Helmut Münker und Hans Kaiserwald (jetzt Berlin) hervorzuheben, die sich beide hart verteidigten.

Im Eishockeyspiel trennten sich die Düsseldorfer EC. und der Münchener EC. einen fairen und schönen Kampf. Die technisch besseren Düsseldorfer Gegner verdient mit 2:1 (1:0, 1:1, 0:0). Das erste Tor Düsseldorf erzielte Lemerhoff auf Vorlage von Kessler. In zweiten Drittel erhöhte zunächst Ordanowski auf 2:0, während Münchner durch Sailer 1 ein Tor anfhebt. Mürich schaffte für Düsseldorf dann das dritten Treffer und München kam zum Schluß durch den Hinterschinner auf 2:2 heran. Sonntag wird die gleiche Begegnung wiederholt.

Verheißungsvoller Auftakt bei den westdeutschen Trabern

Ausgezeichneter Besuch / Nur zweimal kamen die Favoriten als Sieger ein / Lehrlingsfahrer Riedel überrascht mit Nero Watts

Mit einem verheißungsvollen Auftakt ging der Westdeutsche Traber-Jahr- und -Anwerein in das neue Neunjahr. Wenn auch keine besonders großen Preisungen auf der Sonnabendstarte standen, so konnte der Verein über einen Besuch quittieren, der dem am 2. Weihnachtstag, dem Meeting bei Dortmund, kaum nachstand. Das Interesse weitete die Anstöße sich entsprechend. Freilich hatt besteht Felder sorgten für reiche Abwechslung, wobei allerdings die Favoritenwetter wenig auf ihre Kosten gekommen sind. Denn durchweg sich wenn die mehr oder weniger großen Außenseiter in Front. Deutlich wurde dies besonders beim Hauptpreis, dem Preis der Stadt Herne. Dies größte Ausgleichung des Tages brachte der Lehrlingsfahrer H. Riedel weltig, der sich mit Nero Watts als Außenseiter zum Schluß ganz mühelos einfuhr und so zu seinem ersten Erfolg kam. Höchst Geld wurde für den Sieger am Tote gezahlt.

Im einleitenden **Eröffnungsrennen**, bemühte sich der an den Start gegangenen Gaufahrer um eine flotte Führung bis zum Einlauf. Hier schob sich Wattenmeyer, der dem Wallach immer auf den Ferse lag, an die Spitze. Fast und Willy warfen mit ein gutes und belegten die nachfolgenden Plätze.

Eröffnungsrennen. 1. W. Wattenmeyer (Oef.), 2. Fast 56, 3. Willy 152. Ferner: Arobeske 20, Goldkäfer 55, Helmuth 202. Tot.: Sieg 66, Platz 17, 13, 18, EWZ. 272. Nl.: 1—4½—4½, S. 1.43.

Der **Vereinsausgleich** wurde wieder einmal eine Beute von Mein Stolz, der sich vom Start weg 6:8 bis Ziel durchkämpfte. Derselbe und Rechtlager lagen vom Anfang an dinter ihm und behielten ihre Plätze bis zu Ziel.

Vereinsausgleich. 1. H. Affelhoffs Mein Stolz (Schumacher), 2. Verdandt W. 28, 3. Feldhüger 50, 4. Mühlstein 109. Ferner: Gerard 89, Tornado Baker 35, Lord Wang 106, Dejdh 140, Demant Mintelrod 1576, Rodenwald 882. Tot.: Sieg 28, Platz 13, 21, 13, 18, EWZ. 624. Nl.: 1—9—3, S. 1.41,7.

Das **Glückauf-Rennen der Amateurfahrer** verlief sich Abeinmühl durch zwei schwere Fehler. Bald nach dem Start hatte Cinnia die Führung vor Mitbus übernommen, der auf der Gegenseite anblieb, als Gerichtsherr an die zweite Stelle ging. Abeinmühl machte viel Boden gut, fiel aber durch einen Fehler auf der Gegenseite wieder zurück. Im Einlauf wurde sie nochmals eingeholt. Kurz vor dem Ziel kamen aber Cinnia und Gerichtsherr zu Fall. Beiden, Gerichtsherr an einem alleinfahrer. Sieger kam vor Wildfix u. Bilgeck.

Glückauf-Rennen. 1. A. Thonagels Gerichtsherr (B. Goerling), 2. Wildfix 84, 3. Gelsebusch 202. Ferner: Cinnia (ohne 1. Platz) 21, Abeinmühl 281, Abeinmühl (ohne 2. Platz) 26, Karlchen 265. Tot.: Sieg 159, Platz 28, 20, 43, EWZ. 1312. Nl.: 6—8—3, S. 1.41,9.

Den **Preis der Kohle** hatte sich Gigant in Scherer Mondjer. Nach einer kalten Runde hatte die Wallach die vorne dehnenden Pferde hinter sich gelassen und brachte sicher dem Ziele zu. Aus dem zweiten Platz entwickelte sich ein scharfer Kampf, den schließlich Mikita vor Doreen und Zäger Ur sich entschied.

Preis der Kohle. 1. Franz Wiegels Gigant (Manschaut), 2. Wilhelm 566, 3. Doreen 85, 4. Zäger 22. Ferner: Ixer 566, Mikita 56, Jan Mathildenhöhe 121, Wittenwalbel 156, Lucky Boy 161, Pilla 126. Tot.: Sieg 43, Platz 17, 16, 16, EWZ. 3216. Nl.: 4—4½—4½, S. 1.40,5.

Der **Bergbau-Preis** der besten Klasse war eine Angelegenheit des süddeutschen Peter Jones. Von Start hatte Lange Zeit die Führung vor Lasar. Auf der Gegenseite wechselte das Bild postionsmäßig, als die Pferde mit Wonital Dean an die Spitze gingen. Zum Schluß kam außen Peter Jones angebraust, der schließlich mit einer Länge gegen Dee Blute und Lasar als Sieger durchs Ziel ging.

Bergbau-Preis. 1. J. Autschers Peter Jones (Meyer), 2. Lee Pinto 51, 3. Lasar 62. Ferner: Admiral Dew 89, Dacapo 133, Boy Bond 305, Oret 158. Tot.: Sieg 19, Platz 14, 13, 16, EWZ. 72. Nl.: 1—11½—11½, S. 1.34,5.

Der **Stahl-Ausgleich** wurde eine Angelegenheit für Akron. Der Hengst war dauernd im Spitzenfeld zu finden und ging auf der Gegenseite endgültig in Front, wo sich auch Marktlies W. und Vetter auf die Meine machten. Bis ins Ziel änderte sich an der Reihenfolge nichts mehr, so setzt auch Marktlies W. eingesetzt wurde.

Stahl-Ausgleich. 1. Stall Donnerbergs Akron (Backenkemper), 2. Marktlies W. 36, 3. Vetter 37, 4. Meine Dorothy 95. Ferner: Miller Roberts (ohne) 328, Starolf 124, Kellner 268, Migolt 129, Ode 304, Arrest 70. Tot.: Sieg 79, Platz 17, 14, 13, 17, EWZ. 320. Nl.: 9—9—4, S. 1.36,9.

Den **Preis des Eisens** brachte der süddeutsche Ben Watts überraschend an sich. Napoleon hatte die Führung bis im Einlaufbogen, wo sich Mohamedanerin nach vorne schob, gefolgt von Satan. Dem Schluß kam außen Ben Watts i hervaus und konnte Mohamedanerin im Ziel mit Halslänge abfangen.

Preis des Eisens. 1. J. Kirschners Ben Watts I (Schümann), 2. Mohamedanerin 36, 3. Satan 28. Ferner: Tyel Morgan 411, Napoleon 71, Nesa 42, Gunther Morgan 202, Winterhelle 86, Norwegenmeyer 288. Tot.: Sieg 188, Platz 22, 14, 13, EWZ. 1512. Nl.: 5—½—6, S. 1.34,6.

Im **Industrie-Ausgleich** kam wertvartet der Lehrlingsfahrer H. Riedel mit Nero Watts zu seinem ersten Erfolg. Graf Oeßler war nach einer halben Runde vorne verschwunden, als sich Eich an die Spitze setzte und das Feld auch über die Gegenseite führte. Geschlossen ging es in den Einlauf, wo sich Eich, Wanderin jr. und Gewandt einen spannenden Endkampf lieferten, bis kurz vor dem Ziel außen Nero Watts vorstieß und mit einer halben Länge das Rennen gegen Wanderin jr. und Bergwacht an sich brachte.

Industrie-Ausgleich. 1. H. Riedels Nero Watts (H. Riedel), 2. Wanderin jr. 42, 3. Bergwacht 132, 4. Signalgast 150. Ferner: Graf Oeßler 72, Weihnachtsmann 111, Kammerherner 36, Eich 317, Uhland 75, Rufus 5325, Thekla o. Pz. Tot.: Sieg 505, Platz 28, 15, 21, 18, EWZ. 1224. Nl.: ½—½—1, S. 1.37,2.

Wes'deutschlands schnellster und erfolgreichster Traber

Melante P Kinney, das überragende Pferd im Westen, die von Karl Giller (im Sulky) bei 15 Starts 12mal zum Siege gesteuert wurde und nun ins Gestüt geht. Mit ihrem Stallgefährten Düngling teilt die Stute sich auch in die herte westdeutsche Zeit mit 1,34,1. Foto (auch in Nr. 300/1 und 2): Photo Wedding